

Ms. Fr. Marx Sivers

Est A 1143

100

# Gefunden!

Lustspiel in zwei Akten.

Ein Sittengemälde aus dem baltischen Leben  
vor fünfzig Jahren

von

Max Otto.

Tartu Riiklik Ühisõli  
Raamatukogu

~~126 202~~

Motto:

Ich war wohl klug, daß ich dich fand.  
Matthias Claudius.

Bibliothek  
der  
**LIVONIA.**

Dorpat.

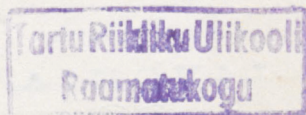
Druck von Schnakenburg's litho- und typogr. Anstalt.  
1880.

Von der Censur gestattet. — Dorpat, den 17. Januar 1880.

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.


Est. A



22432



## Personen.



Otto Baron Rechtern, Wittwer, Gutsbesitzer und livländischer Landrath.

Charlotte, seine Tochter.

Julie, sein Mündel.

Elise von Lilienkron, seine Schwägerin.

Ernst von Arnburg, sein Nefse.

Carl von Breitmoor.


Gustav, Diener im Rechtern'schen Hause.

Pertel, ein Hundejunge.

---

Schauplatz: ein Gut in Livland.

Zeit: Herbst 1829.



## Bemerkungen für die Darstellung.

---

Bei der Angabe der Scenerie ist „rechts und links“ vom Zuschauer aus zu verstehen. Der „brennende Ofen“ ist, aus altmodischem Steingut aufgeführt, in seiner niedrigeren Partie als Ramin darzustellen. Das Spinnrad, auch möglichst altmodisch, muß gleich anfangs hinter dem Ramin stehen und vom Zuschauerraum zu sehen sein.

Was die Charakteristik und das Kostüm der einzelnen Personen betrifft, so muß der Zeit vor fünfzig Jahren Rechnung getragen werden.

Baron Rechter, von Geburt Kurländer, in Livland ansässig geworden, ist eine jähzornige, stürmische und rechthaberische Natur, aber jovial und gastfreundlich; hocharistokratisch, nicht ohne humanen Gemüthshintergrund; 55 Jahre alt, schon stark ergraut, mit sauber gestutztem Backenbart (nicht Schnurrbart) und etwas kahlem Kopf. Bei der Morgentoilette (Akt I, Scene 3 und 4) mit Käppchen und Sammtstiefeln, nachher (Scene 6 im I. und Scene 5 im II. Akt) in halbhohen Lederstiefeln und feinem grauen Paletot. Die Aussprache läßt den kurischen Dialekt durchklingen, aber nicht zu stark, sondern abgeschliffen durch den Verkehr mit livländischer Umgebung.

Charlotte, 20—21 Jahre alt, blond, wenig geschminkt, bläulich, Gretchenkostüm, schlicht, milde und zartfühlend, aber ohne jegliche Sentimentalität; nach Innen gekehrte, nervöse Leidenschaftlichkeit; leicht verletzbar und bei schroffer Berührung sich in ihr Inneres zurückziehend; kleiner Zug zur Melancholie, aber nicht ohne Verständniß für Humor; pietätvoll, aber scharf und rücksichtslos, wenn es sittliche Fragen gilt.

Julie, 19 Jahre alt, brünett, ausgelassen, originell, aber nicht unweiblich, etwas kokett, naiv, neigt zu Spott und Neckerei. Als Jagdfreundin und Pferdeliebhaberin, erscheint sie schon am Morgen im Reithabit mit der Gerte in der Hand, später in kleidsamem Spazieranzug.

Elise, ehrwürdige Vertreterin der Haus- und Familientradition, langsam und mit Gewicht redend (im Gegensatz zu Julien, die sehr schnell sprechen muß), etwas moralisirend gefühlig, aber durchaus nicht lächerlich, sondern ernst gehalten, voll wahrer Empfindung, friedliebend und kalmirend, leidet sie sehr unter der stürmischen Art des Schwagers. Sie ist 50—55 Jahre alt, etwas grau, aber noch rüstig. Altmodisch, dunkel gekleidet, kleine rundlich eingelegte Seitenlocken an den Schläfen mit einem Häubchen.

Ernst von Arnburg, 24—25 Jahre alt, etwas schroff und selbstbewußt, liberal und kosmopolitisch angehaucht, aber mit aristokratischen Formen und reger baltischer Heimathliebe; im Urtheil scharf und rasch bei der Hand, schnell redend, thatkräftig, schwungvoll. Kostüm einfach (mit hohen Stiefeln), aber fein; Haar brünett mit jugendlichem Vollbart.

Carl von Breitmoor, 27—28 Jahre alt, von Geburt Estländer, in Livland ansässig, daher die Sprache nicht zu ausgeprägt im Dialekt, etwas französirt, aber ja nicht geckenhaft oder plump komisch, sondern als gravitätischer Salonmann aufzufassen. Er spricht sehr langsam. Er ist blond mit wohlgepflegtem Badenbart, elegant und soignirt in der Toilette, gutmüthig, sehr unentschlossen, Mann der Tradition mit aristokratischen Mäuren und sehr entwickeltem Ehrgefühl. Das Komische muß mehr in dem Kontrast der beiden Charaktere (Ernst und Carl) als in stark aufgetragenen Farben gesucht und gefunden werden.

Gustav, gegen 60 Jahre alt, graue Haare mit grauem Vollbart, einfache Dienerlivrée, etwas breitbeinig im Gange, vielgeschäftig, als Familienstück selbstbewußt, leicht reizbar, aber gutmüthig und voll Devotion gegen die adlige Haustradition; originell und mutterwizig in seinen Urtheilen und Einfällen. Die sogen. halbdeutsche Sprache ist consequent durchzuführen, aber ja nicht zu übertreiben; auch kann dieselbe, wo Zeit und Umstände des Darstellungsortes es mit Rücksicht auf das Verständniß dieser dankbaren Rolle erfordern, in gewöhnlich glatten Diener-Dialekt umgewandelt oder abgeschliffen werden.

Pertel, der Hundejunge, etwa 13 Jahre alt, schlichtes Flachshaar in der Mitte gescheitelt, ringsum gleichmäßig beschnitten, mit Pastschuhen (Pasteln) und bis ans Knie gebundenen Strümpfen, graublaue Jacke, röthliche Weste, Pumphosen; gutmüthig dumm, aber lernbegierig.

---



## Nachträgliche Berichtigungen und Ergänzungen.

---

S. 3 Z. 3 v. u. lies: deiner Mutter statt „deines Vaters“.

S. 4 Z. 11 v. u. ist nach den Worten: „sie wurden einander ganz fremd“ folgender Satz einzuschalten: „Dazu kam, daß dein Vater, von Geburt Kurländer, nachdem er durch den Ankauf von Altenhof sich hier niedergelassen hatte, mit der etwas strammen, reservirten Art des livländischen Nachbars sich nie recht zu befreunden vermochte.“ — In der darauf folgenden Zeile ist zu dem „Gut“ der Name „Birkenhof“ hinzuzufügen.

S. 11 Z. 6 v. u. „Puddru“ estnischer Ausdruck für „Brei“.

S. 15 Z. 6 v. u. lies: Gerichte statt „Gerüchte“.

S. 20 Z. 13 v. u. „Raddaß“ estnischer Ausdruck für „Wachholder“.

S. 21 Z. 5 v. o. „Raddaßax“ estnischer Ausdruck für „Halb deutscher“. — „Andferkels“ für „Handwerker“.

S. 39 Z. 7 v. u. „Tohho“ estnische Interjection des Erstaunens.

S. 48 Z. 10 v. u. „Tulli“ aus dem Estnischen; „Feuer“ oder „Zank“ bedeutend.

---



## Erster Akt.

### Erste Scene.

Empfangszimmer bei Rehtern. Elegant, altmodisch möblirt. Links vorn ein brennender Ofen; rechts vorn ein Fenster. Im Hintergrunde rechts, links und in der Mitte Thüren. Vor dem Fenster ein Schreibtisch. In der Mitte ein runder Tisch mit Stühlen.

Tante Elise und Charlotte im Morgenanzug am Kaffeetisch. Später Gustav.

Elise. Wo der Vater nur bleibt! Er ist sonst immer der frühest am Platz.

Charlotte. Es scheint, daß er unangenehme Nachrichten aus Riga bekommen. Hörst du ihn nicht schelten, Tante? — O Gott, was mag ihm da wieder über den Weg gelaufen sein? — Es geht über den alten Gustav her.

Sie laufen. Man hört Rehtern im Nebenzimmer rumoren und schreien: „Gleich muß der Bote nach Riga abgefertigt werden“ — „der Hundejunge, der Bertel soll fahren.“ Gustav sagt: „Der is zu tumm“ — Rehtern, noch immer hinter der Scene, sehr laut: „kannst ihm erst eins aufhauen lassen — aus dem FZ; dann wird er's schon machen!“ Gustav hört man antworten: „Haper — Hegel- lenz“ — Rehtern: „Halt's Maul, Alter!“ — Man hört eine Thüre werfen und sehr laut ins Schloß fallen. Charlotte fährt zusammen.

Charlotte. Es ist doch schrecklich, wenn das Rumoren schon von frühem Morgen an beginnt! Vater sollte sich die Sachen nicht so zu Herzen nehmen; — ich fürchte, es wird ihn noch tödten! — Auch ist er dann so ungenießbar,

der gute Papa, so verdrießlich — und wir Alle, das ganze Haus muß darunter leiden.

Elise. Liebes Kind, du weißt doch, daß solch ein Schauer beim Papa nie lange anhält. Und wenn er dich, liebe Charlotte, wieder sieht, so wendet sich seine ganze Miene in freudestrahlendes Wohlgefallen. Du bist eben doch sein Augapfel.

Charlotte. Meinst du, Tante? — Ich empfinde ganz anders. Ich glaube — er trägt an meiner stillen Art. Er will abgezogen, unterhalten sein; und mir (mit einem Seufzer) fehlt der Witz, die Munterkeit. Ich sehe es ja fort und fort: Juliens Frohsinn und ausgelassene, übermüthige Laune ist ihm wahrhaft erquicklich; aber ich —

Elise. Siehst du scheel auf sie? Bist du am Ende eifersüchtig, Kind?

Charlotte. Nein, liebe Tante, aber —

Elise. Beruhige dich, Charlotte! Der Vater liebt sich doch die stillen Wasser und — „stille Wasser sind tief“ — pflegte mein Bruder Leopold — Gott hab ihn selig — immer zu sagen. Bei Julien ist stets hohe See, ewiger Wind und ewiges Gebrause! Mir ist sie in ihrer ungebundenen oder vielmehr losgebundenen Weise recht schwer zu ertragen.

Charlotte. Ach Tante, du erkennst sie —

Elise. O nein, meine liebe Charlotte. Als Julie nach dem Tode ihrer Eltern vor sechs Jahren zu uns ins Haus kam und dein guter Vater sich ihrer so herzlich, so väterlich annahm — wie hat sie's ihm gelohnt? Sie ist immer ein schlechtes Schulkind gewesen; ich habe es selbst erfahren. Dich habe ich nie zu strafen gebraucht, Julien fast alle Tage, weil die Gouvernante sich immer über sie beklagte. Seit dem Tode deiner lieben seligen Mutter — es sind

schon zehn Jahre her — hast du dich immer pflichttreu und arbeitsam bewiesen; aber Julie — Hunde und Pferde und Kälber und Kühe hat sie im Kopf, aber nicht ihre häuslichen Pflichten.

Charlotte. Du bist zu streng, Tante; sie ist nun einmal ein kleiner Brausekopf. Der Papa betrachtet sie wie ein Art Lieblingspielzeug! Du wirst sehen, sie allein wird ihm die Falten von der Stirne zu scheuchen im Stande sein.

Elise. Was mag nur den guten Vater heute wieder so geärgert haben?

Charlotte. Er wird wohl unangenehme Briefe von seinem Advokaten in Riga bekommen haben. Du weißt doch, Tante, daß der Proceß wegen Birkenhof noch immer nicht entschieden ist.

Elise. Ach ja, liebes Kind! Ich fürchte, das wird dem lieben Papa noch ein Nagel zu seinem Sarge.

Charlotte. Ich denke, Tante, Papa sollte lieber die ganze Geschichte an den Nagel hängen, anstatt sich dieselbe so zu Herzen zu nehmen.

Elise. Wie meinst du das, Charlotte, er darf doch sein Recht nicht fahren lassen —

Charlotte. Ach was Recht! Das größte Recht wird mitunter das größte Unrecht —

Elise. In diesem Fall aber ist es nicht so, mein Kind. Ich weiß nicht ob du dich dessen erinnerst — es sind jetzt etwa vierzehn Jahre her — da starb dein guter Onkel Arnburg, unser Nachbar in Birkenhof oder Rasemois, wie es die Leute nennen. Du weißt, er stammte aus Estland. Aber seine Frau war eine Livländerin, eine leibliche Cousine deiner seligen Mutter. Sie war eine seltene, tiefernste, christliche Frau und hat den kleinen Ernst in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen. Sie starb in ihren besten Jahren. Und so blieb der noch unmündige einzige Sohn,



dein Better Ernst, allein in der weiten, weiten Welt. Sein Vater hatte ihn sehr streng erzogen. Der Junge sträubte sich gegen alle Zucht. Der Vater hatte ihn in eine deutsche Erziehungsanstalt gegeben — ich glaube nach Schulpforta oder Niesky — so wurde der Junge uns ganz und gar entfremdet und das Gut kam nach dem Tode des alten Arnburg unter die Verwaltung von Arrendatoren, die es herunterbrachten und die Bauern schindeten.

Charlotte. Warum nahm sich denn Papa desselben nicht an?

Elise. Ach liebes Kind! Was soll man alte Wunden aufreißen — wie mein Bruder Leopold — Gott hab ihn selig — immer sagte. Die Nechterns und Arnburgs konnten sich gar nicht vertragen. Sie lebten seit vielen Jahren in einer Familienfehde —

Charlotte. Warum denn, Tante?

Elise. Das ist eine verwickelte Geschichte; ich glaube, weil der selige Arnburg, der immer in Schulden steckte, zu hochmüthig war, von Papa das Geld anzunehmen, das er ihm freundnachbarlich anbot. Ich weiß nicht, es war falsche Noblesse — oder Antipathie der Charaktere — kurz, sie wurden einander ganz fremd. Dazu kam, daß die Nechterns aus Kurland, die Arnburgs aus Estland stammen, so daß, obwohl sich beide Familien in Livland niedergelassen, der Gegensatz ihrer Herkunft doch häufig Anlaß zu Reibungen gab. Nach dem Tode des alten Arnburg, als das Gut Birkenhof herunterkam, und dein Better Ernst sein letztes Vermögen einzubüßen drohte, nahm sich dein Vater, den die Gerichte zum Vormund ernannt hatten, der Sache an. Das Gut kam im vorigen Jahre unter den Hammer. Dein Vater kaufte es und wollte es so für seinen noch unmündigen Neffen erhalten.

Charlotte. Nun, und Ernst?

Elise. Ja denke dir, Kind, der macht auf das Bestimmteste sein Näherrecht geltend und will alleiniger Besitzer sein —



Charlotte. Das ist ja doch sein unbestreitbares Recht, liebe Tante; und in unehrerbietiger Weise wird er dasselbe nie geltend machen —

Elise. Kindherzen, du kennst ihn ja kaum —

Charlotte. Ach, Tante, Erinnerst du dich denn nicht — auf der Schweizerreise im vorigen Sommer — als wir unter deinem mütterlichen Schutze die herrliche Rigi-Tour machten —

Elise. Ich weiß wohl; aber ich erinnere mich nicht, daß damals der Vetter von seinen heimathlichen Verhältnissen gesprochen. Er kannte uns ja gar nicht —

Charlotte. Gewiß, Tante, das war eben das Komische! Er merkte nur — wahrscheinlich an der Sprache — daß wir Eidländerinnen seien, erfuhr aber unsere Namen nicht, während wir seinen im Fremdenbuch gelesen hatten —

Elise. Ihr habt doch in eurer Kindheit noch mit einander gespielt?

Charlotte. Gewiß — aber das ist ja sehr, sehr lange her; jedenfalls hatte er keine Ahnung mehr von uns.

Elise. Wie gefiel er dir denn? Als Knabe war er so — unbändig? — Weißt du noch, wie er dir einmal vor Wuth in die Hand biß?

Charlotte. Ja wohl — es that schrecklich weh und blutete; — aber der Junge war doch rührend in seiner Reue. Es steht noch lebhaft vor meiner Seele, wie er nachher jammerte und mir mit seinen heißen Lippen das strömende Blut wegjog.

Elise. Wie kam er dir denn auf jener Reise vor?

Charlotte. Ach — so — er war ganz nett; sehr aufmerksam, fein gebildet; er hat ja, wie die meisten Eid-

länder und Kurländer, in Heidelberg studirt. Seine Passion ist — wie er uns sagte — zu Fuß zu reisen. So lerne man Welt und Menschen viel besser kennen. Wenn er heimkehre — so erklärte er ausdrücklich beim Abschied — wolle er auch sein Heimathland durchstreifen und ganz Livland durchsuchen, bis er uns fände. — Er meinte wohl Italien. Mit mir hat er im Ganzen wenig gesprochen.

Elise. Wie kam das?

Charlotte. Ihm schien Julie mit ihrer Munterkeit besonders zu gefallen. Sie kam ihm offener entgegen.

Elise. Ach ja, die gute, gute Julie, sie ist so schrecklich dreist!

Charlotte. Laß nur gut sein, Tante; sie würde jeden Mann, der sie bekäme, mit ihrer ewig jugendfrischen Laune glücklich machen.

Elise. Ja — aber auch gründlich pantoffeln! Wo sie nur bleibt? — Es ist schon 9 Uhr vorbei.

Gustav bringt den heißen Bolzen (zum Kaffe) und stellt denselben mit einem Brodkorb voll geschnittener Scheiben ziemlich plump lärmend auf den Tisch.

Elise. Sachte, Gustav, sachte! Wozu schneidest du denn so viel Brod auf einmal? Es wird ja trocken nachher.

Gustav (ärgerlich). Sad nichts? So lang halte Kustav ta is, fird in unser Wamilje himmer Prot genug auf Tiß sein! Haperst lange pleib ich nich mehr.

Charlotte. Was fehlt dir denn, Gustav?

Gustav. Ach Kottchen, Breilen — halte Kustav is mide — immer Sanf und immer Sanf! —

Charlotte. Wie so? — Was war denn da? Wird der Herr bald kommen?

Gustav. Feiß nich — rassirt sich — is wurchtpar  
pöse — at sich plutig gekrazt mit Messer — far wurchtpar  
pöse —

Charlotte. Warum denn? —

Gustav. Feiß nich — kam Prief aus Riga — at  
wurchtpar gepocht! Halte Rustav muß immer hausalten —  
kriegt kanze Sauste hauf Kopf.

Elise. Nu, nu — Alter! Ohne dich kann der alte  
Herr doch nicht leben.

Gustav. Feiß nich; — halte Rustav is bon kanz  
draurig. Tieje Karnailen won Virgels — tieje Asfaten in  
Riga — hund ties ewige Purzessen — macht Errn kanz  
krank — und nu noch mit ties Undejung — ties Pertel —  
sill nich pariren — halte Rustav muß selbst nachsehn! (ab.)

Charlotte. Er ist doch eine treue alte Seele — mit  
all seinen Wunderlichkeiten!

---

### Zweite Scene.

Julie in fleidsamer Reittoilette mit aufgeschürztem Rock, ohne Hut.

Die Vorigen.

Julie. Guten Morgen, Tante; guten Morgen, Vottchen —

Charlotte. Wo bist du denn so lange gewesen? —  
der Bolzen wird schon kalt.

Julie. Ja, Vottchen, warum hast du denn nicht den  
Kaffe gemacht?

Charlotte. Du weißt doch, daß Papa ihn so zu trinken  
liebt, wie du ihn bereitest.



Julie. Dummes Zeug! Du machst ja Alles besser, Vottchen! — Hatte heute morgen auch gar keine Zeit. Mußte hinaus. Der kleine Schlingel, der Pertel, den Onkel als Hundejunge angestellt, sollte zehn von den reizenden Welpen ersäufen —

Charlotte. Was für Welpen?

Julie. Ach Vottchen — weißt du denn noch gar nicht? Unsere Windhündin, die Palma, hat 13 Junge geworfen — reizend sage ich dir — alle mit zuen Augen — drei weiße, sechs schwarze und vier gefleckte! — schnuffeln und puffeln an der Frau Mama herum — es ist zu nett!

Elise. Aber Julie, was sollen wir denn mit dem ganzen Duzend anfangen, wenn sie groß werden?

Julie. Dreizehn, Tante, dreizehn — und die Mama und der Rasboi — sind vierzehn und fünfzehn! Denk dir wie herrlich — zur Hasenjagd! — Hui — wie muß es da gehen — über Feld und Flur! Ich freue mich wie ein Kind darauf. (Sie beginnt den Kasse zu machen.) Und der arme Junge, der Pertel sollte eben — es that ihm selbst leid, er heulte dabei — zehn in seiner Schürze forttragen zum Ersäufen. — Ich verbot es ihm. Sie sollen alle auferzogen werden. Dafür will ich schon sorgen. — Apropos, Vottchen — ist denn schon unser guter Nachbar, der Herr von Breitmoor — dein Carl — in Sicht?

Charlotte. Wie kommst du darauf, ihn so zu nennen?

Julie. Mein Gott — da fragst du noch! Er zieht ja schon längst auf dich an; er hat eine feine Nase und wittert das Wild.

Charlotte. Red' kein dummes Zeug, Julie! — Sieh', der Kasse kocht über —

Julie. Dummes Zeug? Pure Weisheit, sag ich dir. O ich riech den Braten von Weitem. Schon seit Monaten



ist der Breitmoor zweimal wöchentlich unser Gast — Sonnabends und Mittwochs.

Charlotte. Ja, er scheint sich die Grüstage ausgesucht zu haben. Er ist selbst so ein Grüskopf —

Julie. Wie so Charlotte? Er ist gar nicht so übel — ein ganz ehrenwerther Mensch, voll nobler Passionen.

Charlotte. Du denkst nur wieder an die Jagd. Wart nur, Zulchen, er hat dich schon auf's Korn genommen; nächstens schießt er los — trotz seiner Unentschlossenheit. Ich könnte es gar nicht aushalten, wenn so eine Schnecke um mich freitel!

Julie. Ach was! Bei solchen Dingen darf man sich doch nicht übereilen. Der gute Breitmoor weiß nur nicht, wie er ansprechen soll —

Charlotte. Unsinn — ein feinführender, echter Mann wird überhaupt nie ansprechen, bevor er wirklich angesprochen.

Julie. Was heißt denn das? Du bist immer so tief-sinnig, Lottchen! Ich verstehe dich nicht.

Charlotte. Frage nur Tante Elise; die hat Erfahrung darin.

Elise. Wie so, mein Kind?

Charlotte. Nun, Tantchen, du hast doch wenigstens ein halb Duzend Körbe ausgetheilt — (Elise macht eine abwehrende Bewegung mit der Hand) — sei aufrichtig, doch einzig und allein, weil es Männer waren, die bei dir ansprachen, ohne dich je angesprochen zu haben. Hat man sich erst lieb — mein Gott! So etwas muß — wie ein elektrischer Schlag —

Elise. Du magst nicht so Unrecht haben.

Charlotte. O Tante! Ich kenne die Männer! Sie taugen fast alle nichts.

Julie. Aber Vottchen! Denke nur an den Better Ernst Arnburg — den mochtest du doch sehr! Und er — na, er war ja ganz vernarrt in dich —

Charlotte. Ich bitte dich, Julie, mache mich nicht böse. Er hat ja fast nur mit dir gesprochen.

Julie. Gesprochen hat er sehr viel mit mir, aber auf dir ruhten seine Blicke — antworte nicht, Charlotte, du — stille, warme Seele! Wie viele Männerherzen wirst du noch brechen?

Charlotte. Julie — ich verbitte mir solchen Spott!

Julie. Du — zarte, du liebe, gute Spinnerin! Das Fagen haßest du; aber wenn du an deinem Rade sitzt und fleißig spinnst und sinnst — so umgarnst und umspinnst du sie Alle mit deiner holden Minne — sei still, antworte nicht! Selbst der gute Breitmoor, der Niemandem etwas abschlagen kann — wenigstens mündlich nicht, schriftlich kann's jeder Narr — er wird sich noch einmal mit dem hübschen, frischen, fröhlichen Better Ernst um dich schlagen — paß nur auf!

Charlotte. Jetzt hör' auf, Julie! (Sehr bestimmt und scharf:) Ich kann das Raisonniren und Klatschen nicht leiden.

Elise. Aber Kinder, Kinder seid doch ruhig — ich hör' den Vater kommen. — „Friede ernährt, Unfriede vergehrt“ — sagte immer mein Bruder Leopold — Gott hab' ihn selig!

---

### Dritte Scene.

Baron Rechtern (im Schlafrock mit einer Flexibelpfeife, die er Gustav, welcher ihm auf dem Fuße folgt, zuwirft). Gustav (bleibt, nachdem er sie aufgefangen, an der Thüre stehen.) Die Vorigen.

Rechtern (sehr kurz und verstimmt). Guten Morgen, Kinder! (Die beiden Mädchen springen auf und küssen ihm die Hand. Elise nickt ihm zu. Rechtern wendet sich zu Gustav, der an der Thüre stehen geblieben, nachdem er die Pfeife bei Seite gelegt.) Nu — was wartest du? Mach', daß du fortkommst und laß den Pertel gleich abfahren und den Brief nach Riga bringen.

Gustav. Verzeihen Herelenz — ter Pertel kann tas nich hordentlich pesorgen.

Rechtern. Warum nicht?

Gustav. No — so ein tummer Undejunge. — Ich sollte über ihm vor Herelenz howie so klagen — er is hier vor Thire — soll ich ihm nich rufen? — Vielleicht elsen ein paar Tachteln von Errn Schlandrath! Oter fenn Herelenz meinen — kann man ihm lieber hals Mädchen im Karten legen — for Unde und forn Tall taugt er nich — er is so — so — ein weiche matschige Jung — neilich at er sogar selbsten an Köchin ihrem Kinde Prei gekocht — und won sein eigen Puddru — giebt er Helfte for Unde.

Rechtern. Ruf' ihn herein! •

Gustav. Pertel — tu kleine Allunke — komm är!

Pertel (weinend). Ach lieber Err Schlandrath — sein Sie nich pöse — ich — ich kann wirklich nich —

Rechtern. Na, was denn, du kleiner Racker!



Pertel. Err Schlandrath — att bewohlen — gehn junge Felsen — in Fasser — ach liebe kute Err Schlandrath — ich — ich kann tas nich —

Rechtern. Gjel — warum denn nicht?

Pertel. Die piepsten und quieksten so — wragen Sie Julie Breilen — ich kann nich —

Julie. Ja lieber Onkel, das muß ich bestätigen. Er wurde fast selbst zu Wasser und hätte die Thierchen, die er in seiner Schürze hielt, fast mit seinen Thränen ersäuft.

Rechtern. Schäme dich — Junge! Du bist ja — eine wahre Buttermamsell! Bist ja gar kein Junge!

Pertel. Ja — werßeihen Err Schlandrath — ich kann so überhaupt nich mehr haushalten — halle schupsen mir — halle Dage viel Prigel und wenig Hessen — noch nie nich kein Krum Fleiß —

Rechtern. Das fehlte auch noch — du dummer Junge!

Pertel. Ach Err Schlandrath — und nie keine Sule nich! Carlotta Breilen — at mir gelehrt — lesen und schreiben — und Helise Breilen Kantekismus und Piederverse — und — halles, halles — wergeß ich, weil ich immer muß in Tall sein und — bei die Bichers. — Ach lieber Err Schlandrath, wenn sie mich solten — wie halte Kustav sagt — hals Mädchen im Karten legen — da kann ich Finterzeit fieder lernen.

Gustav. Ja. Herellenz — tas is auch fahr! Wenn halte Kustav — fas gelernt ätte — fu lesen und fu schreiben — er ätte hon jetzt eine Brau — (halb für sich) aber — mein Ebbochen fird hon kommen —

Rechtern. Halt's Maul, Gustav! — Den Pertel wegbringen! — Sept soll er fahren — die Hunde können leben



bleiben, bis sie krepiren; — und macht, daß ihr fortkommt! Marsch! Laßt mich zufrieden. — (Pertel und Gustav ab. Rechteru setzt sich an den Kaffeetisch.) Ach Kinder — diese ewige Plackerei! Es wird für meine alten Knochen wirklich zu viel.

Elise. Alt — lieber Otto? Du bist ja noch kaum fünfzig; und Gott sei Dank so rüstig.

Rechteru. Fünfundfünfzig, Elise, und grau, grau! — Hol' der Teufel die Sorgen und die Zänkereien — die machen Einen so früh alt! — Aber laßt, Kinder! Bei Euch will ich ausruhen und den Merger wegschülen! — Na, Sulchen (er kneift sie in die Wangen) — ist dein Kaffe fertig?

Julie. Gewiß, Onkelchen, längst, seit einer halben Stunde beinah. Aber ich muß rasch fort — Charlotte kann ihn dir einschenken —

Rechteru. Na, was hast denn? Warum, warum?

Julie. Ach, Onkelchen, die Hunde — bitte, lasse sie alle leben — ich fürchte, der eflige, infame Kochsjung, welcher sah, daß der gute Pertel weinte, als er den Auftrag erfüllen sollte, wird sich im Stillen ein Pläsir daraus machen, sie zu ersäufen oder zu schlachten. Sie liegen ja im Küchenvorhaus.

Rechteru. Na, geh' nur geh' — du — du kleine Hundemama!

Julie. Bitte, Tante Elise, komm mit. Deine Autorität wird sie eher vor dem Henkertode bewahren.

(Sie zerrt Elise mit hinaus.)

---

### Vierte Scene.

Rechtern und Charlotte am Kaffeetisch. Der Alte hat seine Pfeife angezündet.

(Lange Pause. — Der Alte sieht in die Zeitung, wirft sie endlich fort und springt auf, um hin- und herzugehen.)

Charlotte. Lieber Papa — erzähl mir doch lieber, wie die unglückselige Geschichte steht. — Dein Schweigen ist mir furchtbar.

Rechtern. Ich red' mit dir nicht gern über diese Geschichten — du verstehst mich darin doch nicht! Du bist zu milde, zu weich — ich weiß nicht.

Charlotte. Aber, lieber Papa, bisher hast du mir doch immer Alles gesagt. Schütte dein Herz aus — das thut dir wohl.

Rechtern. Nun — denke dir — der Schlingel, der Ernst, hat trotz dem versöhnlichen Brief, den ich ihm schrieb, nun doch sein Näherrecht auf Rasemois geltend gemacht und der Proceß soll eben beim Hofgericht in zweiter Instanz zur Entscheidung kommen.

Charlotte. Ließe sich das nicht vermeiden, Papa?

Rechtern. Wie denn? Soll wohl nachgeben, damit dieser Gelbschnabel triumphire?

Charlotte. Dir liegt ja an dem Gute gar nicht so viel?

Rechtern. Mir persönlich — gewiß nicht! Straf mich Gott, wenn ich für mich einen Vortheil davon hoffte oder auch nur daran dächte. Aber — mein Recht — das laß ich nicht fahren. Und dann — soll ich etwa das heruntergekommene, aber schöne Nachbargut diesem Aller-

weltsvagabund überlassen, daß er es ganz herunterbringe?

Charlotte. Wie kannst du, Papa, Ernst Arnburg so nennen? Er ist gar nicht so schlimm.

Rechtern. So! Was weißt du denn von ihm? Hast ihn seit deiner Kinderzeit nicht gesehen.

Charlotte. Wer weiß, Papa!

Rechtern. Er sitzt ja in Heidelberg — reist überall herum — ist seiner Heimath ganz und gar entfremdet; weiß nichts von unserer Landwirthschaft — soll von französischen Revolutions-Ideen draußen angesteckt worden sein! — Der soll mir mal in die Nähe kommen!

Charlotte. Hör' Papa! Da denke ich ganz anders. Wenn der Ernst sich einigermaßen eignet — und ich habe immer gehört, er sei ein Mensch, der gern lernt — so sollte er hier unter deiner Leitung das Gut bewirthschaften. Für dein Alter hast du ohnedies der Arbeit zu viel. Du solltest dich freuen, wenn eine jugendliche Kraft dir die Last mit tragen helfe —

Rechtern. Na da haben wir's — bin wohl schon altersschwach! — Nein, bei Gott — mein Recht muß ich haben — das soll sich der Junge nicht einbilden, daß er mir auf der Nase herumtanzen kann! Ernst hat gar kein Näherrecht. Es ist dummes Zeug! Nur daß die verfluchten Gerichte einem die unnütze Plackerei machen. Diese ewigen Gesetzesparagraphen, die sich doch alle widersprechen und die kein Vernünftiger kapirt. Da backen diese Gerichte einen Brei von Wortklaubereien zusammen — superkluger Blödsinn! — statt nach der Natur der Sache zu entscheiden. Bei uns in Kurland ist das ganz anders. Da gilt noch die Autorität, das Recht des Adels, das Ansehen der Familienväter — wenn auch nicht so arg wie in Estland, wo sie, glaube



ich, ihre Uhren nach dem Pulsschlag der Landrätthe reguliren. Aber hier in Livland — daß Gott erbarm! Jeder studirte Gelbschnabel will die Weisheit mit Löffeln gefressen haben!

Charlotte. Aber Papa! Du kennst ja den Ernst Arnburg gar nicht. Aus Briefen kann man doch einen Menschen nicht beurtheilen —

Rechtern. Ach was — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Der Alte war auch so ein Rechthaber und halber Liberaler, angesteckt von den fortschrittlichen Ideen eines Merkel und Schoultz-Mscheraden, redete gern von Bauernemancipation und weiß der Teufel was —

Charlotte. Der Better Ernst soll aber in Heidelberg sehr fleißig studirt haben —

Rechtern. Was hilft denn das! Das ist ja um so schlimmer —

Charlotte. Wie so? Ein wirklich tüchtig geschulter, human gebildeter junger Mann — der könnte für das ganze Land ein Sauerteig werden. Wir verkommen und verbauern ja sonst.

Rechtern. Bist du toll, Charlotte! Seit zehn Jahren droht auch uns — seit die Bauern freigelassen — die Revolution. Und Kaiser Nikolaus, der Starke, der selbst erst nach Bekämpfung einer ernstesten Pallastrévolution auf den Thron gekommen, der wird auch mit eigener Ruthe die von Frankreich aufsteigenden Revolutionsgespenster nicht vertreiben können. Es wühlt und gährt allenthalben — im Süden — dieser unglückselige Türkenskrieg, der unsere Finanzen auffrisst; und von draußen importiren sie die dummsten Ideen — von Gleichheit und Brüderlichkeit — mit dem ewigen Freiheitsgeplär! — Aber von Zucht, Parrision, Ordnung, Tradition ist keine Rede mehr.

Charlotte. Aber Better Ernst — woher weißt du denn, Papa, daß er in diese Richtung hineinschlägt?

Rechtern. Daran ist gar nicht zu zweifeln, mein Kind. Der Ernst ist gar kein echter Aristokrat mehr; — ein Litterat ist er geworden — einer von den Litteraten, die bei uns in Kurland mit Recht als der Ninnstein zwischen Bauer und Adel bezeichnet werden. Nicht Fisch noch Fleisch! Völl Schmutzwasser! — Ich bin ja kein Feind der Bildung, der Schriftstellerei. Behüte Gott! Habe da selbst über den Branntweinsbrand eine vortreffliche Brochüre geschrieben. — Aber Artikel in die Rigasche Zeitung schreiben, sich mit dem Schmutz der Allerweltpresse bemengen, immer nur den Fortschritt im Maule führen, wie das der Ernst thut, da wird nie was Gescheides drauß. Die Tungenß haben gar kein Mark in den Knochen — spielen mit Seifenblasen — werden nie was leisten — wollen nur zerstören, verstehen nicht zu bauen —

Charlotte. So ist der Ernst aber gar nicht, Papa!

Rechtern. Wie kommst du denn dazu, für ihn eine Lanze zu brechen? Du kennst ihn ja gar nicht.

Charlotte. Doch, Papa. Im vorigen Jahre, als wir mit Tante Elise unsere Schweizerreise machten — da trafen wir mit ihm zusammen, ohne daß er uns kannte. Er schien mir ein einnehmendes, ritterlich freies Wesen zu haben — ein durchaus frischer Mensch, ganz anders als unser guter, langweiliger Nachbar Breitmoor.

Rechtern. Laß mir nur den guten Breitmoor zufrieden. Meine Passion ist er nun zwar auch nicht. Aber er ist reich, fein, nobel, besonnen — voll Pietät gegen alle Landrätthe, wie alle die junge Leute in Estland — weich und zartfühlend —

Charlotte. Ja, Papa — wie ein rechter, breiter Moor! Immer in sich selbst versunken! Ich glaube — wer gegen den einmal mit festem Fuße austritt, bleibt stecken; so weich ist er — so mummlig, wie ein Moosmoor! Das ist doch kein echter Esiländer!

Rechtern. Nun, nun! So schlimm ist er nicht. Du solltest nicht „in dem Kohl spucken“, — wie der alte Gustav sagt. Breitmoor ist kein zu verachtender Freier! Eine ganz gute Patie!

Charlotte. Der! O Papa, an den kann sich keine Frau anlehnen; wie soll ich sagen — er braucht eine, ~~die ihn~~ ~~ist er ein Mann~~ ~~oder~~ die ihn ganz beherrscht, wie ja leider Gottes tausend Männer solche Frauen nöthig haben, wenn anders was aus ihnen werden soll!

Rechtern (lächelnd). Meinst du? — (Nach einer Pause:) Deine selige Mutter —

Charlotte. Ach Papa, wenn ich sie gekannt hätte! Wie muß sie lieb und gut gewesen sein —

Rechtern (bewegt). „Der verborgene Mensch des Herzens — fest und unverrückt, mit stillem und sanftem Geist“ — wie die gute Tante Elise sie immer schilderte.

Charlotte. Tante Elise sagte mir auch, die selige Mama habe den Better Ernst als Knaben sehr, sehr gemocht und habe ihm eine schöne Zukunft in Aussicht gestellt —

Rechtern. Ernst und immer Ernst! Im Ernst, Charlotte du machst mich wieder böse. Oder — straf mich Gott! Du wirst roth. Charlotte!

Charlotte. Was denn, Papa?

Rechtern. Hat der Teufelsjunge dich berückt, dir das Herz gestohlen?



Charlotte. Wie kannst du nur so reden, Vater. Ich sagte ja nur, daß er den Breitmoor ellenhoch überrage.

Rechtern. Hat er dich umgarnt, der Schlingel — ich dreh ihm den Hals um, ich schieße mich mit ihm, so alt ich bin; und Breitmoor, der auch noch dem gutadligen Kultus des Zweikampfes dient, wird mein Sekundant — straf mich Gott!

Charlotte. Aber Vater, so ereifere dich doch nicht unnütz. Ich bin meinerseits fest überzeugt, daß wenn du einmal persönlich mit ihm zusammen kommst, du dich dann selbst überführen wirst, daß er so übel nicht ist. Ich hörte, Ernst sei vor kurzem in Riga angekommen. Es wäre zu herlich, wenn du gütlich mit ihm die Sache beilegen könntest —

Rechtern. Bist du toll? Ich, ein alter Kurländer, zu Kreuz kriechen — straf mich Gott, nimmermehr!

Charlotte. Davon ist ja nicht die Rede, Papa. Er soll und wird freundlich nachgeben und du — wirst keine schlaflosen Nächte mehr haben. Ernst ist zwar leidenschaftlich, rasch — aber ein honetter und — ein zarter Mensch —

Rechtern. Will ihn gar nicht sehen, den Hallunken! Mag sich auf eigene Hand erst austoben, wie draußen der Sturm. — Sieh doch, wie das tobt! — (Man hört fernes Donnern.) Aber du, Charlotte — ich sage dir ein für allemal: laß mich mit diesen Geschichten zufrieden. Ich kann's nicht ertragen; mir schwillt die Galle, wenn du für ihn eintrittst und — straf mich Gott! — wenn der alte Rechtern in seinem guten Rechte nachgiebt, so schlag' das Donnerwetter drein — (Gewitterschlag. — Gustav kommt hereingelaufen).

## Fünfte Scene.

Gustav. Die Vorigen. Dann Ernst.

Gustav. Wenster hu, Wenster hu! — Is tas ein Donnerfetter — und is nich mal Donnersdag! In hunser Aus — ta siecht es so immer — Breilen liebt so wrisse Lust — traußen Donnerfetter, trinnen Donnerfetter — is nich haushualten.

Rechtern. Halt's Maul, Gustav!

Gustav. Ja, ja — Err Schlandrath.

Rechtern. Ich hab' dir's hundert mal gesagt -- du sollst nicht Schlantrath sagen, sondern Landrath —

Gustav. Ja, Herellenz — fenn halte Rustav soll nich mehr reden, ~~nur Mistel gesprochen~~ — fill er auch lieber umwallen wie halte Reichpaum traußen —

Rechtern. Was für ein Baum?

Gustav. Ja, Err Schland — oder Err Landsch — Ratt — traußen — Pliß att hunser halte Reichpaum sie ein klein Raddaß wutsch entzwei geprochen und — halte Rustav pleibt auch nich mehr lange —

Rechtern. Na — Alter, sei nur ruhig — bist ein guter Kerl!

Gustav. Danke, tanke -- Herellenz! — Haper ta traußen — ta kam ein junge Mens mit froße Diesel turch Regend und Treck — fartet bei Aushire — is sehr naß — soll ich ihm heinlassen oder fackjagen?

Rechtern: Bei solchem Wetter — keinen Hund von der Thür jagen! — Hörst du, Alter. Laß ihn ein und bringe ihn hierher.

Gustav (halb laut). Ich klaube, Herellenz — ter muß von tie Virgels sein! In halte Seiten — ta is in hunser

Auß nie nich keiner von tie Virgels hereingekommen — lauter von Hatel! — Aber nu —

Rechtern (drohend). Gustav! —

Gustav. Geh þon — geh þon — aber tas sag ich, Err Schlandrath — lieberst sone Kaddakafax hater Andserfels, fas inten von Richenthir kommt und muß inten heßen — haper tiefe tudirte Virgerliche — sollen himmer fornehan þein und mit han Tiß þigen und halte Rustav muß hauffarten — Err Schlandrath sagte doch selbst, hals neie Kuffernante sollte kommen, Herellenz wollen nur þo'ne, fas forne þist und inten geht.

Rechtern. Schweig, alter Esel! Weißt du nicht, daß die Gastfreiheit in unserem Lande die edelste Tugend —

Gustav. Fas feiß ich — Herellenz! Ferten þon þehen — ferten þon þehen (er geht brummend ab).

Rechtern (ihm nachrufend). Gustav —

Gustav. Ja — Err Sch — Schlandrath! —

Rechtern. Du bringst den jungen Herrn hier herein — und bittest ihn freundlich — hörst du: sehr freundlich, sich am Ofen hier zu wärmen und zu trocknen — und bringst ihm — verstehst du — vom besten Schnaps — und ein Frühstück. (Gustav an der Thüre bleibend).

Charlotte (hat am Fenster hinausgeschaut und fährt zurück). O Gott — er ist es! —

Rechtern. Was ist dir denn?

Charlotte. Nichts — Papa — nichts! Es war nur so ein fürchterlicher Bliststrahl.

Rechtern (kopfschüttelnd). Du bist so sonderbar, Kind! Fürchtest dich doch sonst vor Gewitter nicht. — Hör' einmal: Du kannst den Fremden hier empfangen; ich gehe so lange mich kleiden.



Charlotte. Nein, Papa — ich bin ja auch noch im Morgen-Negligée — ich kann unmöglich! (Sie geht in großer Erregung rasch nach links ab.)

Rehtern (ihr verwundert nachrufend). Charlotte — Charlotte! Tolles Mädchen! — Nun Gustav, was wartest du? Besorge, was ich befohlen und — hörst du — recht freundlich empfangen! (Ab nach rechts.)

Gustav. Faß zu doll is — is zu doll! (verschmigt.) Ich laß ihm noch etwas traußen farten! — Hund kute Naps? — Nein, halte Buselpranntwein pring ich — is kut genug für þone pirgerliche Busel-Parron! — (Ab durch die Mittelhür.)

(Man hört Ernst schon hinter der Scene das Lied summen: „An der Ostsee Strand liegt mein Vaterland.“)

Gustav (etwas ängstlich zurückfahrend). Faß Deibel? — So'ne Karnaille! Is þon selbsten ereingekommen!

Ernst (hereinkommend, noch triefend). Nun, alter Eijenfresser, was läßt er mich so lange warten? — (Wirft ihm seinen nassen Paletot zu, den Gustav in der Luft auffängt.) Rasch — ein trocknes Tuch! Abwischen! — Und Stiefel pußen! — Marsch! — Nun wird's? — Esel! —

Gustav (für sich in der Thür). So'ne von tie Pirgels — hund þimpft noch! — (kopfschüttelnd, im Weggehen:) Is toch vielleicht von Hatel! — (Ab.)

Ernst (allein, sich umsehend). Endlich — endlich daheim! Ist daß ein Wetter — hu! — Wird wohl hier der Empfang auch nicht ohne Donner abgehen! — Thut nichts. Ich weiß, der Dunkel — der mich und den ich noch nicht kenne — soll doch ein famoser Kerl sein. Werde schon durchkommen. — Bin nun schon halb Livland durchreist — immer zu Fuß. Die Leute lachen mich aus. Thut nichts. Verne so Land und Leute anders kennen. — (Wirft sich in den Sessel am Kamin.) Aber von ihr — meiner Trauten, Süßen — keine Spur!

Will nicht ruhen noch rasten, bis ich sie finde! — Waren das Augen! Tiefer als die Ostsee! — Und ein Gemüth — so zart, so feinführend, wie ein noli me tangere! Mir bangte ordentlich vor ihr, als müßte ich mich verstecken — wie Adam im Paradiese! Sie guckt Einen so durch und durch! — Daher hielt ich mich mit meiner Konversation — da auf dem Rigi — ach es war herrlich! — mehr an die Brünette, etwas Kofette. — Aber die andere, die Blonde, still Sinnende, mich ewig Umspinnende — wo find ich sie — den Stern der Heimath! — Ach! Es ist doch köstlich, wieder den alten Heimathboden zu betreten, die alten Birken und Tannen rauschen zu hören und den harzfrischen, herrlichen, heimischen Wald — wo findet man ihn so wieder? — Nicht in Frankreich, nicht in Italien — selbst in Deutschland nicht! — Na — aber ein Eldorado ist's trotz alledem nicht! Viel Zurückgebliebenheit und verrotteter Aristokratismus! Hier in Livland behaupten die Leute allerdings viel fortgeschrittener und selbständiger zu sein, als in Ostland. Ja, wenn man das „fortgeschritten“ nennen will, daß sie sich immer in den Haaren liegen; wenn das „selbstständiger“ sein soll, daß sie sich hier Alle von einem Manne kutschen lassen! Nun — wollen sehen! Will sein säuberlich mit dem Herrn Onkel zu fahren suchen. — Aha! Da kommt er. — Will mich für's erste nicht nennen. Woll'n sehn, ob er den Knaben Absalom noch kennt. —

### Sechste Scene.

Rechtern (etwas feierlich stramm) tritt von rechts ein. Ernst aufspringend ihm entgegen.

Ernst. Herr Vandrath — entschuldigen Sie, daß ich als ein Ihnen Unbekannter —

Rechtern. Bitte, bitte — bei solchem Wetter ist Jeder willkommen! — (für sich:) Sonderbar, daß er sich nicht vor-

stellt; sieht aber nobel aus. — (laut:) Woher des Weges — wenn ich fragen darf?

Ernst. Ich bin — so — auf der Wanderschaft. Möchte Civildand und namentlich die Landwirthschaft und die Bauernverhältnisse — durch persönliche Beobachtung — kennen lernen.

Rechtern. So. — Und was haben Sie gefunden — bis jetzt wenigstens?

Ernst. Ich möchte mir noch kein Urtheil erlauben. Civildand scheint mir das Land der Vorurtheile zu sein! In den wichtigsten politischen Fragen beugt man sich vor der Autorität einzelner Personen — ich brauche nur an die Stellung zu erinnern, die gegenwärtig ein Mann, wie der Landrath von Samson —

Rechtern. Ja, ja — da treffen Sie einen wunden Fleck. Ich — ich ärgere mich immer — straf mich Gott — wenn selbst die ältesten Herren vor ihm ihr Haupt beugen, wie vor einem Orakel, und alle Selbstständigkeit verlieren.

Ernst. Mir scheint, daß auch in dem Gerichtsverfahren sich ein wahrer Augiasstall angesammelt hat. Da wird eine Herkulesarbeit nöthig sein! Unsere Rechtszustände sind jedenfalls kläglich —

Rechtern. Nicht wahr? — Das sage ich immer! Diese ewigen Gesetze und Verordnungen und Ulfase — und kein Recht, — kein Recht, wie es in der Natur der Sache liegt —

Ernst. Das meine ich eigentlich nicht, Herr Baron; das Recht muß doch verbrieft sein, nicht auf Gnade, nicht — auf der Güte der einzelnen Herren beruhen —

Rechtern. Was schadet das? Das giebt dem Verhältniß des Herrn und Bauern erst den echt patriarchalischen Zug —



Ernst. Ja, Herr Landrath, wenn solche Patriarchen herrschen, wie Sie einer zu sein scheinen; — denn ich muß sagen, ohne schmeicheln zu wollen, so ein Gut wie Ihr Altenhof, ihr Wannemois, wie die Esten es nennen — das kann man weit und breit suchen.

Rechtern. So, so — meinen Sie wirklich! (für sich:) Der junge Mann scheint eine scharfe Beobachtungsgabe zu besitzen — gefällt mir sehr, sehr gut — (laut:) Was fanden Sie denn — hahaha — bitte, setzen wir uns! — was fanden Sie denn so besonders?

Ernst. Nun, Herr Baron — ich bin durch Ihre Wälder und Felder geschweift, ja selbst in die Bauergesinde getreten — welch' erfreuliche Kultur, welch' relativer Wohlstand! —

Rechtern. Relativ? — Was heißt das?

Ernst (vorsichtig). Ich meine, Herr Baron, man sieht es doch durchschnittlich unserem armen und verarmten Bauernstande an, daß er durch die Leibeigenschaft verwahrloßt, fast möcht' ich sagen verthiert, durch diese elende Frohnwirthschaft und die jetzigen sogenannten freien Kontrakte in seinem Gesamtzustande nicht gehoben werden kann. Mir scheint fast die Bauerverordnung von 1804 vor der seit 1819 eingeführten den Vorzug der Klarheit und Konsequenz zu besitzen —

Rechtern. Das sage ich ja immer, mein Vester! Der ältere, der frühere Zustand war für den Bauer günstiger.

Ernst. Das möchte ich doch bezweifeln, Herr Landrath. Der gegenwärtige Zustand ist nur ein halber, ein Uebergangszustand. Und wenn man nicht endlich mit gutem Willen damit anfängt, den jetzt freigelassenen Bauern eine selbstständigere Stellung zu ermöglichen, so sollte es mich nicht wundern, wenn unser Hofgericht schließlich keine Zeit

mehr findet, all die unzähligen Konfursangelegenheiten zu bewältigen, bei welchen gewisse Herren es verstehen, sich selbst die Taschen zu füllen —

Rechtern. Ja, das muß wahr sein! Ich hasse dieses ganze Gerichtsverfahren und lobe mir die alten Zeiten.

Ernst. Aber, Herr Landrath, verzeihen Sie, es konnte doch unmöglich bei der Leibeigenschaft —

Rechtern. Ach was! Ist ja Alles pure Theorie! Das Volk will praktisch angefaßt, will behandelt sein wie die Kinder; sie müssen zur Vernunft gezwungen werden.

Ernst. Das dürfte auf die Dauer schwer gelingen. Selbst die gegenwärtig bei uns gangbaren Mäßigkeitsvereine —

Rechtern. Auf die gebe ich gar nichts! Es gilt mit persönlicher Energie und Güte, mit Zucht und Gerechtigkeit die Bauern zu einem menschenwürdigen Dasein bringen! —

Ernst. Das Ziel, Herr Landrath, das Sie sich vorgesteckt, ist gewiß schön. Aber ohne alle Schulbildung, ohne agrare Verbesserung, ohne ein rechtlich garantirtes Interesse — wird und muß der Bauernstand als solcher verkommen. Materiell vermag er sich nicht zu heben und moralisch — nun, durch Versoffenheit und Rohheit, durch das Zusammenwohnen mehrerer Familien in Einem Loche —

Rechtern. Das ist bei mir nirgends der Fall.

Ernst. Ich weiß es und habe es mit aufrichtiger Freude gesehen. — Und hier auf dem Gute — Ihre industriellen Einrichtungen, Ihre Wassermühle, Ihre Ziegelei, Ihre kolossale Brantweinsküche —

Rechtern. Ja, das ist nun mein Steckenpferd! — (für sich:) Straf mich Gott, trotz aller liberalen Allüren ein prächtiger Bursch! — (laut:) Wollen Sie sie nicht besuchen? —

Wenn erst der Regen aufgehört, will ich Ihnen Alles zeigen — (für sich:) Wer es nur sein mag? Kommt mir doch so bekannt vor! — (laut:) Interessiren Sie sich für den Branntweinsbrand? Ist ja auch bei uns eine brennende Frage —

Ernst. Gewiß, Herr Baron, verstehe nur zu wenig davon — möchte gern lernen —

Rechtern. Ich habe da eine kleine Brochüre über diese Materie geschrieben — (erhebt sich.)

Ernst (aufstehend). Sie selbst, Herr Baron?

Rechtern. Gewiß! Bin sonst kein Scribifax. Hasse die Federfuxer und Litteraten. Aber — über so praktische Dinge, da muß man doch seine Erfahrungen mittheilen. In unserer ganzen Gegend, namentlich bei meinem Kollegen in Neudorf — oder Ueküll, wie die Undeutschen es nennen — da habe ich viel Anregung und Anklang gefunden. Hier ist sie — die Brochüre!

Ernst. Ah — das ist ja wirklich eine Seltenheit hier zu Lande. In Ihrem Alter — solche Frische und Leistungsfähigkeit — ein herrliches Beispiel für die oft erschlaffende Jugend! — Darf ich vielleicht Ihre Schrift zum Studiren auf mein Zimmer herübernehmen?

Rechtern. Bitte — sehr gern! Machen Sie sich's dort bequem und kommen Sie bald wieder. Sie werden Hunger haben. Ein kleines Frühstück —

Ernst. Danke sehr! Nur noch Eins, Herr Baron. Wie kommts, daß Sie sich nicht weiter extendirt haben?

Rechtern. Ja — da — da berühren Sie eine heikle Sache. Das Gut Birkenhof liegt mir ja vor der Nase! Habe mich des heruntergekommenen Gutes angenommen. Aber mein Schlingel von Nefte will mir einen Strich durch die Rechnung machen —

Ernst (erregt). Wie so! Bitte sich näher zu erklären —



Rechtern. Ach — was ist da zu erklären! Er ist ein seiner Heimath entfremdeter, eingebildeter oder überbildeter Paffe —

Ernst (gereizt). Kennen Sie ihn denn, Herr Landrath?

Rechtern. Sehr genau — brieflich und durch Hörensagen — straf mich Gott, wenn ich den Jungen zu sehen kriege — er soll mir nicht mit heiler Haut —

Ernst. Nein, das ist zu toll! — Lieber Onkel —

Rechtern. Was — was?

Ernst. Ich bin Ihr Nefse Ernst —

Rechtern. Arnburg? — (Er sieht ihn starr an.)

Ernst. Bin mir nicht bewußt, solch ehrende Epitheta verdient zu haben —

Rechtern. Sie — Du -- bist — der Ernst! Straf mich Gott, das hätte ich nicht geglaubt! Bist ja ein — ein ganz kapitaler Junge! Ich dachte mir — so einen jungen Schwadronierer! — Aber du — du redest ja ganz vernünftig; so werden wir uns hoffentlich vertragen, falls du — deine tollen Absichten, — ich meine dein Näherrecht auf Birkenhof aufzugeben gewillt bist —

Ernst. Lieber Onkel — alles was Recht ist —

Rechtern. Junge — komme mir nicht mit dem Recht. Das macht mir gleich das Blut wallen! — Kennst du denn gar keine Pietätspflicht gegen deinen alten Onkel — deinen getreuen Vormund — das liegt doch in der Natur der Sache —

Ernst. Gewiß, lieber Onkel; — aber gerade die Pietätspflicht — die Ehrfurcht vor meinem seligen Vater verbietet es mir, auf ein Recht zu verzichten, welches auszuüben ich für eine hohe Familienpflicht halte —

Rechtern. So — so! Na — das hat etwas für sich — würde als Kurländer auch so denken. — Aber —

Ernst. Lieber Onkel, verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche! Ich denke ja nicht an einen Protest, oder gar an einen Proceß — mit Ihnen! Gott bewahre! Ich hoffe, wir werden uns gütlich verständigen. Ich bin nur deshalb hergekommen; hoffe Rath und Unterstützung von Ihrem Alter, Ihrer Erfahrung, sehne mich nach guter Nachbarschaft — nach stiller, gemüthlicher Häuslichkeit. Bin des ewigen Reisens herzlich müde —

Rechtern. Ist das dein Ernst, mein Junge?

Ernst. Gewiß, lieber Onkel! (Er blättert in der Brochüre, die er fortwährend in der Hand hat).

Rechtern. (für sich, im Vordergrund:) Straf mich Gott — es ist ein prächtiger Bursch — Charlotte hatte so Unrecht nicht — und Elise — hat es oft mir gesagt — glaubte ihr nur nicht — weil ich den Jungen nicht kannte — wäre der beste Schwiegersohn, den ich mir wünschen könnte; das war ja immer der Herzenswunsch meiner seligen Frau! — Und das Gut bliebe in der Familie. — (Nach einer Pause der Ueberlegung:) habe ja selbst keinen Sohn — (laut): Hör mal, Ernst —

Ernst. Was wünschen Sie, lieber Onkel —

Rechtern. Sage mir nicht Sie — du bist doch mein Nefte! — Hast du schon — meine Tochter Charlotte — deine Cousine gesehen?

Ernst. Nein, lieber Onkel! Bin ja seit meinen Knabenjahren fort. Und fünfzehn Jahre — du kannst dir denken, daß die in unserem Alter —

Rechtern. Gewiß, mein Junge, gewiß. Na — wirst sie ja auch kennen lernen. Ist ein Prachtmädel; — wie für

dich geschaffen! Aber — auf dein Näherrecht mußt du verzichten; ein für allemal! Das verlange ich!

Ernst. Warum denn Onkel? Du wirst ja doch mein einziger Rathgeber sein, dort nach deinem Willen schalten können. Aber muthe mir nur nicht zu, mein gutes Recht —

Rechtern. Dein Recht — dummes Zeug! Dein Eigenwille! Ich habe das Gut erstanden — du hast gar nicht die Mittel es zu behaupten — bitte unterbrich mich nicht! Mein Vorschlag ist loyal und vernünftig. Ich behalte das Gut — es bleibt auf meinen Namen verschrieben — du magst es arrendiren — und — und wenn dir Charlotte gefällt — kannst du dein Nest in unserer Nähe bauen. Aber schriftlich mußt du mir vorher den Verzicht auf dein Näherrecht —

Ernst. Nimmermehr, Onkel! — Das kann ich nicht; das erlaubt mir mein Gewissen —

Rechtern. Junge — mach' mich nicht rabiāt. In solchen Dingen kenne ich keinen Spaß — hasse alle Halbheit. Ja oder Nein! — Du brauchst mir deine Antwort nicht gleich mündlich zu sagen. Ich gebe dir eine halbe Stunde Bedenkzeit. Jetzt muß ich fort — auf die Brennerei. Du kannst es dir hier so lange bequem machen. In deine Hand ist es gelegt — Freundschaft oder Feindschaft — Wähle! (Er eilt fort.)

Ernst. Aber Onkel, so hör' doch!

Rechtern. Straf mich Gott — es ist mein letztes Wort! — (wüthend ab.)

---



## Siebente Scene.

Ernst allein. Dann Carl von Breitmoor.

Ernst. Das ist zu toll — nein, es ist geradezu empörend! Diese verrückte, rechthaberische Hast! — Und im Hintergrunde wittre ich die bekannte — altadliche, hocharistokratische Familienkuppelei! Pfui! Hätte das niemals von einem Mann erwartet, der Noblesse mit der Muttermilch eingesogen! — Ich will die Tochter, das aristokratische Püppchen, gar nicht sehen! — Nein, nein — rasch resolvirt ist stets meine Devise! Ich schreibe ihm einen gepfefferten und gesalzenen Brief! — Aber halt! Vernünftige Ueberlegung thut doch auch noth! Meine Mittel sind knapp — sehr knapp! Wenn der Alte mir alle Obligationen, die er auf Birkenhof hat, kündigt — so kann ich's mit meinem noch sehr grünen Credit kaum halten. — Und seine Tochter? — Wie mag sie nur sein? Ist's nicht leichtsinnig, unbesehen nein zu sagen? — O Gott — o Gott! was fange ich an! (Wirft sich in den Lehnseffel am Ofen.) — Mein trautes, blasses Mädchen — wo find ich dich — ewig verlorenes Lieb! — (Er versinkt in Brüten — summt vor sich hin, ins Feuer starrend:) Ach wie wär's möglich dann —

(Man hört Lärm im Vorraum. — Ernst wird aufmerksam.)

Wer kommt denn da? Das kann doch der Alte nicht sein? — Bei Gott, Breitmoor — mein Studiengenosse — im Jagdhabit! — Auf welcher Fährte mag der jagen? — Setzt stille gehalten — er hilft mir vielleicht den geschürzten Knoten zu lösen.

(Ernst bleibt sitzen, starrt in den Ofen — wird dem Ankommenden durch die Lehne des Sessels verdeckt. Breitmoor legt die Galoschen ab und die Flinte — schüttelt den Regen ab.)

Carl v. Breitmoor. Puh — puh! Ist das ein Pantsch! Hätte doch lieber den Landauer nehmen sollen. Macht sich auch — lang gespannt — viel nobler — noblesse oblige! Das kommt von der Uebereilung. Mein Cabriolet war so voll geregnet! Ich saß wie in einer Badewanne, nur Thermometer fehlte! — Und so flitsch-naß ankommen, wenn man — ha, ha, ha — auf Freiers Füßen geht — wie kann man da reussiren?

Ernst (für sich). Aha, habe doch richtig gerathen.

Carl (noch an der Thüre). Soll ich vielleicht wieder umkehren? Retourner? Nein, nein! Heute ist Sonnabend — mein Tag! Die Damen würden mich sonst vergeblich erwarten. Ça ne va pas! Das darf nicht sein. — (an der Thüre:) Kule, Suhhann, wöta obbesed lahti. — (näher tretend): So — da wären wir! — Aber Alles so still — wie ausgestorben! — (bemerkt Ernst) Ah — irr' ich mich nicht, Arnburg? — Bist du's — freue mich außerordentlich —

Ernst Gewiß bin ich's, alter Junge! Wie geht's dir? Haben uns — seit Heidelberg, wo du loszogst und dich partout nicht entscheiden konntest, ob du die Padekten oder Institutionen zuerst vornehmen solltest — Jahr und Tag nicht gesehen.

Carl. Ja, ja — der Mensch denkt und Gott lenkt! — Bin jetzt — weißt du — entschiedener Mistiker geworden — ha, ha, ha!

Ernst. Siehst aber gar nicht darnach aus. Kommst gesporrt und gewaffnet — Carl — alter guter, lieber breit-spuriger — Moor. Trittst hier ja auf wie der Räuber Carl Moor — mit Pistolen und Hirschfänger! — Auf was für einem Raubzuge ertappe ich dich?

Carl. Ach was — Räuber! Friedlicher Jagdliebhaber! C'est ma domaine! Thue, bei Gott, keinem Menschen was zu Leide.

Ernst. Das glaube ich ungeschworen! Warst ja immer der — der guteste Mensch den ich kannte. Na, so sage mir wenigstens, welches Wild du zu jagen kommst? — Die Tochter des Hauses soll —

Carl. Pst! pst! — Rede nicht so laut. Du weißt, mir — mir schnürt sich immer das Herz zusammen, wenn ich vor einer außerordentlichen Entscheidung stehe — und nun gar — ansprechen!

Ernst. Hahaha! — Ich kann mir deine verzweifelte Position lebhaft denken. Erinnerst du dich, wie du in Heidelberg dich abquältest, ob und wo du deine Studien fortsetzen solltest? — Ich quäle mich in solchen Fällen nie; ich folge meinem Stern, (halb laut:) der nur augenblicklich sich zu verdunkeln droht —

Carl (seine Sachen ablegend). Ja, lieber Freund — das war auch damals eine außerordentlich schwere Entscheidung! Une — une situation fatale! Mein Vater — er ist in Reval Landrath, wie du weißt — wünschte, ich sollte die heimatliche Universität meiden. In Dorpat seien die Livländer obenan, du weißt, ein hochmüthiges, arrogantes Völkchen! So sollte ich denn, als ich Paris, wo ich im Französischen mich ausbildete, verlassen, nach Göttingen, wo ja auch viele unserer Landsleute — hahaha — Studirens halber sich aufhalten. — Aber es trieb mich nach Hause! Au bord de la mer! — In Dorpat — Gott segne unsere alma mater und lasse unsere liebe Estonia dort blühen und wachsen — hatte ich viele Bekannte von der Domschule her; mein Vater gab meinen Bitten Gehör, und so habe ich dort ein paar Jahre zugebracht — ha, ha, ha — das



alte liebe Dorpat! Viel Adel — jeunesse dorée — besonders in der Jahrmarktszeit — in der Januar-Saison! — Aber doch außerordentlich kleinstädtisch! Parbleu! Nichts gegen unser Reval! — Nun zuerst bummelte ich natürlich, nachher habe ich etwas gearbeitet — und mein Examen so — à peu près — prästirt; du weißt, bei unserer juristischen Fakultät ist das ja außerordentlich leicht — eine wahre Spielerei!

Ernst. Wirklich? — Nun, jedenfalls wurdest du zuletzt ein ordentlicher, fleißiger Mensch. So weit habe ich es nicht gebracht. Mein Heidelberger Doktor wird mir hier nicht viel helfen.

Carl. Mein Candidatus juris — auch nicht. Weißt du, lieber Freund, nach geschlossener Universitätszeit, nachdem ich eine Zeit lang in Petersburg mich der militärischen Karriere gewidmet und bald darauf meinen Abschied von der Garde genommen, da trat der Ernst des praktischen Wirkens und der Landeskarriere an mich heran; und jetzt erst empfinde ich ganz die Wahl und die Qual, die außerordentliche Verantwortlichkeit, die auf Einem ruht —

Ernst. Wie so, alter Junge?

Carl. Nun, man muß sich entscheiden und zwischen den verschiedenen Möglichkeiten — in den politischen, agraren, ökonomischen Fragen wählen — Farbe bekennen — ach, du weißt, das ist mir seit jeher außerordentlich schwer gefallen.

Ernst. Sa, Lieber, du bist nun einmal ein Leisetreter —

Carl. Wie so, — wie so? Durchaus nicht. Parbleu! Wenn Jemand mir, meiner Ehre zu nahe tritt, weiß ich wohl, was ich meinen Vätern schuldig bin.

Ernst. Was? Bist du so ein Pausant?

Carl. Wo es noth thut, gewiß. Bist du denn ein Gegner des Duells?

Ernst. Selbstverständlich — mit meinem Verstande, meine ich — so lange es nämlich angeht, diesem unsinnigen gesellschaftlichen Vorurtheil entgegenzutreten. Freilich, wenn Einem 'mal die Laus über die Leber läuft, da wäre ich vielleicht auch zu solcher Schandthat fähig.

Carl. Schandthat? — parole d'honneur! — der Kampf für die Ehre! Bist du toll? Wo es die Ehre gilt, die wir von den Vätern ererbt — und die wir „erwerben“, erkämpfen sollen, „um sie zu besitzen“, da stehe ich schon parat auf der Mensur. Ueberhaupt, glaube ich, bei uns in Ostland ist ein so ritterlich-militärischer Zug. Wir geben viel auf den point d'honneur. Und im Kriege, in der Uniform, in Reih' und Glied — da würde auch ich allezeit meinen Mann stehen; aber im Frieden, weißt du, da ist es außerordentlich schwer sich zu entscheiden.

Ernst. Und da hältst du es mit der Schaukelpolitik?

Carl. Das nicht gerade — aber ich suche doch im altbewährten Gleise zu bleiben.

Ernst. Schäme dich, Carl! So wirst du nie ein Mann.

Carl. Im Gegentheil. Parole d'honneur! So — so — macht man am besten Karriere und ruht zuletzt — als Landrath — auf seinen Lorbeeren —

Ernst. Na — diese Lorbeeren sind auch darnach! Ich beneide sie Keinem! — Sag mal, Breitmoor, wozu bist du denn jetzt hergekommen? Du bist wohl hier im Hause meines Onkels sehr bekannt?

Carl. Ich? — Gewiß — außerordentlich bekannt — und hoffentlich auch — gern gesehen.

Ernst. Na — natürlich! Du warst ja immer unwiderstehlich — ich meine den Frauen — und hier im Hause — du kennst doch die Tochter?

Carl. Pst — pst! Ja, ja — ach Gott — gewiß! Das ist's ja eben!

Ernst (eifrig). Nur heraus mit der Sprache — du liebst sie?

Carl. So dränge doch nicht so. — (für sich) Am Ende hat er mir schon vorkupirt; (laut:) du kennst sie ja wohl selbst! — Bist du schon lange hier?

Ernst. Heute erst gekommen — pemper!

Carl. Du — zu Fuß — bei dem Wetter, was fällt dir ein?

Ernst. Laß gut sein — es ist mir lieber so. Sag' mal, wie ist denn die Tochter?

Carl. Ja, kennst du denn deine Cousine nicht?

Ernst. Nein, noch nicht! Bin ja von Jugend auf weg gewesen — noch nicht; soll sie aber auf Wunsch des Alten kennen lernen. Bist du etwa — ich will dir durchaus nicht ins Gehege kommen —

Carl. Ja, lieber Ernst, das ist nun so — so eine verwickelte Geschichte — une affaire très delicate! Siehst du — ach, was soll ich dich mit meinen Personalien quälen —

Ernst. Wie kannst du nur so reden? Schieß los!

Carl (für sich). Es freut mich, daß er doch kein Nebenbuhler — aber was nicht ist, kann werden. — Vorsicht kann nicht schaden. — (laut) Siehst du, schon seit Jahr und Tag quäl' ich mich ab, für welche von Beiden —

Ernst. Was? — Sind hier zwei Grazien?



Carl. Gewiß — Julie von Lilienkron, eine Waise, ein Mündel vom altern Rechten — weitläufig verwandt — sie ist hier durch ihre gute Tante von Lilienkron — du weißt, das ist eine unserer ältesten adeligen Familien — pur sang! — ins Haus gekommen; sehr hübsch, brünett, lustig, ich sag dir reizend, aber — blutarm! Und die andere, die Tochter des Hauses — nun ja, ich weiß nicht was ich sagen soll, sie ist fein, zart — aber so — so blaß, so außerordentlich in sich gefehrt — furchtbar melancholisch, tiefsinnig, zartbesaitet — spiant gern! Aber — sie ist die reiche Erbin, und das will doch auch berücksichtigt sein.

Ernst. Nun — und du — bewahrst auch in deiner Werbung den Grundsatz der Vorsicht, der Schaukelpolitik?

Carl. Ja, lieber Ernst, weiß Gott — es ist außerordentlich schwer sich zwischen zwei solchen Möglichkeiten zu entscheiden.

Ernst. Und du, wie Buridan's Esel —

Carl. (zufahrend). Was fällt dir ein? Ich verbitte mir jede unfeine Spöttelei —

Ernst. Nun, nun — fahre nur nicht gleich so auf! Du kennst doch die Geschichte von Buridan's Esel, der zwischen zwei Heubündeln verhungerte, weil er nicht wußte, von welchem er fressen sollte?

Carl. Ja so, du meintest es bildlich, allégorique?

Ernst. Verstehst sich bildlich, bildlich, lieber Carl. — Aber wohin wird sich denn nun in Wirklichkeit deine Waagschale neigen? Die Tochter — scheint dir nicht genehm? Du wählst wohl die muntere, das Mündel, (schmunzelnd) die Lilienkrone?

Carl. Ja, lieber Ernst, hilf mir zur Entscheidung mit deinem freundschaftlichen Rath. Du wirst ja die Damen

kennen lernen. Ich gehe jetzt, mich umzukleiden — meine Toilette ist doch zu derangirt — und will Alles nochmals überlegen. Ich nähme die Tochter wohl, wenn sie nur nicht so schrecklich feierlich wäre, so ein schwerlebiger Charakter. (Halb leise:) Es macht mir, weißt du, ordentlich Angst — es ist mir nicht gemüthlich in ihrer Nähe. Und die Julie — ist zu reizend, lustig, liebt auch die Hunde, pflegt sie wie ihre Kinder (Laut:) Nun Ade, lieber Freund, auf Wiedersehen! (Ab.)

---

### Achte Scene.

Ernst allein. Nachher Gustav.

Ernst. Ist das ein kurioser Kauz! O über die Wetterfahnen! — Ob es hier zu Lande unter den Livländern auch solche Leutchen geben mag? Ich glaube kaum; sie sind dazu viel zu steif und reservirt. — Habe die Livländer übrigens, wo ich sie im Auslande getroffen, sehr lieb gewonnen und schäßen gelernt; sind mir mit ihrem strebsamen und mehr idealistischen Charakter immer höchst sympathisch gewesen. Man müßte hier zu Lande nie eine Heirath schließen, ohne daß sich estländisches und livländisches Blut dabei mischte! Ich glaube, das gäbe — meine selige Mutter stammte ja auch aus Livland — lauter glückliche Ehen. — Aber dieser unglückselige Breitmoor! Ein wahres Musterkabinet jener kleinen Schwächen — die uns ja Allen anhaften.

Ein Schlaupeter scheint er mir übrigens trotz alledem zu sein. Er kam nicht ganz heraus. Halb blieb der Fuchs im Loche. Aber er sagte doch genug, um auch mir eine gewisse feierliche Angst vor dieser blaffen, spinnenden Tochter einzuflößen.

(Er wirft sich in den Lehnstuhl.)

Zwar sagt man: „ein Hab=ich ist besser als zehn Hätt=ich.“ — Und mein theuerwerthes Nebelbild, das mir so licht aus der Ferne winkt — ach! — ob es sich mir je entschleiern wird? — Ob ich es aufgeben darf? — —

Nein, spricht Herz und Gewissen, nein und abermal nein! Alter junger Ernst, bewahre den Ernst deiner Treue! Ach, sie war zu himmlisch!

Und ich durchstreifte alle Paradiese,  
In jedem Holz, auf jeder Wiese,  
Am Fluß, am Bach, das hoffende Gesicht  
Vom Morgenstrahl geschmückt, such' und —  
fand dich nicht!

Wer kommt denn da! (Aufspringend:) Der alte Narr von Diener — mit großem, solennem Frühstück! — Auch gut! Mein Magen knurrt, trotz aller Herzensbeklemmung. Das giebt mir vielleicht Courage und rascheren klaren Muth zur Entscheidung.

(Gustav ist unterdessen eingetreten und ordnet den Frühstückstisch in der Mitte.)

Will' mal den alten Patron — scheint so ein solides Stück vom Familieninventar zu sein — etwas ausforschen. — Höre, Alterchen, wie heißt du denn?

Gustav. Kustav! — (Verdrießlich:) Sollen Jungherr nicht heißen?

Ernst. Danke! — Da hast du für deine Mühe. (Giebt ihm einen Dukaten, beginnt zu essen.)

Gustav. Bitte, is nich nethich. Bin helpsten arm. (Er besieht das Geldstück; für sich:) Tohho! Roß Dausend! Heine Dukate! So wiehl geben Hadliche nie nich! — Er is sohl Eine won tie dollen Wirgels, tie sehr wiehl Sulden machen, — aber himmer nobel! — Tieß flatte Suckertose, tieß — tieß Parron Preitmoor giebt nie nichts.

(Ernst am Frühstückstisch. Gustav macht sich mit seinem Paletot zu schaffen und reinigt ihm eifrig die Stiefel unter dem Tisch.)



Ernst. Bist wohl hier schon lange im Dienst?

Gustav. Ja sohl, Jungherr, ja sohl — won Anfang han. Bei Err Paron sein Dause kam ich hier bei tie Unde, tann, als Err Paron zu reiten hanwing, kam ich bei tie Wårde, und tann, als Err Ochheit machte, kam ich bei tie Errsaften.

Ernst. Wie lange ist das her?

Gustav. Ja — meinen Err mit Sonntag oder hohne Sonntag?

Ernst. Was heißt das?

Gustav. Unser Dante — Helise Breilen — sagt himmer: Sonntag is for Immel, Ferkelstage for Herde. — Hohne Sonntag 35 Jahre.

Ernst. So lange schon? Wie alt bist du denn selbst?

Gustav. Hohue Sonntag 48 — mit Sonntag weiß nich — aber noch nich sechzig —

Ernst. Bist ja ein famoser alter Kerl —

Gustav. Halte — Kerl? — pitte, Jungherr — pin fein Kerl — halte Dönno is Fachtkerl; — halt bin ich auch noch nich — fill noch eirathen —

Ernst. Du heirathen? Wen denn?

Gustav. Ach — was weiß ich? — attle zwei Pruten — Dio und Trina — faren ibse, runte Kinnerchens — fußt nicht, selche zu nehmen — nu sind beide wutsch. — Aber firt hon kommen! — Mein Ebbochen — firt hon kommen!

Ernst. Wer ist dein Ebbochen?

Gustav. Unser Dante Helise Breilen ihr Jungfer — is worigen Jahr in Tadt gebogen — firt hon kommen!

Ernst. Führt Tante Elise hier die Wirthschaft? — Die Frau vom Hause ist ja wohl schon lange todt —

Gustav. Lange schon bei tie Hengelschens — far selbst wie ein Hengel — so kut! — Und — jetzt firtsaftet Peilochen — Sarlotte Breilen sollt ich sagen; und Julie Breilen und Dante Helise und ich — wir aben so — Hoperaufsicht.

Ernst. So! — (für sich:) Muß mal gründlicher auf den Sack schlagen. (laut:) Wie ist denn die Tochter vom Hause?

Gustav. Ach Kott! Jungherr — sehr, sehr kut und wromm — sitzt gern an Pinnrad — liest aus Pichers for sich, sitzt in Karten — pocht niemals — und is sehr plasz und draurig — Julie Breilen is lustiger. — Aber Lotte Breilen — wird wohl pald terben —

Ernst. Das klingt ja schrecklich trübselig! — Es ist gut, Gustav. (Gustav ab. Ernst erhebt sich vom Tische und geht unruhig auf und ab.)

Nein — ich habe genug gehört. Mit so einer sentimentalen, seufzenden Kreatur anzubinden — Brrr! Nimmermehr. Die meisten Mädchen sind hier aber doch anders. Eher zu kalt als zu warm! Eher zu spröde als zu weich! Da paßt beinahe jenes Wort vom Altmeister Goethe — den Gott noch lange uns zur Freude und unserem deutschen Vaterlande zum Ruhme wolle leben lassen — wenn er sagt:

Mit einem Mädchen hier zu Lande  
Ist's oftmals ein langweilig Spiel:  
Zur Freundschaft fehlt's ihr am Verstande,  
Zur Liebe fehlt's ihr am Gefühl —

Kurz resolvirt — das ist das Wichtigste! Besser gut gehängt, als schlecht verheirathet, sagt Shakespeare. Und — je mehr ich darüber nachdenke, desto unverschämter erscheint mir die Zumuthung des Onkels. Es gilt heut zu Tage seine Selbständigkeit wahren und die aristokratischen albernem Traditionen von Verwandtschaftsheirathen ein für allemal

durchbrechen. Fest und bestimmt! Treu bis in den Tod — das bleibe mein Wahlspruch! Und daher will ich mit Entschlossenheit dem zudringlichen Onkel die Parade zerhauen, ihm einen scharf gesalzenen, unmißverständlichen Brief schreiben, der alle Heirathsverhandlungen für immer unmöglich macht. — (Er setzt sich an den Schreibtisch.)

„Lieber Onkel! Es ist mir schlechterdings unmöglich — auf Ihre Vorschläge — einzugehen. Es widerstreitet — meiner Ehre — meinem innersten Gefühl. Weder kann ich — in Anbetracht meiner Familienpflichten“ — so: Pflichten unterstrichen! — „mein Näherrecht aufzugeben“ — Näherrecht auch unterstrichen! — „noch vermag ich neue Familienbeziehungen anzuknüpfen, die nicht von Herzen kommen. Ihr Vorschlag entsprang wohl aus aristokratischen Vorurtheilen und Illusionen“ — ist das nicht zu hart? — Nein, ich muß ihm klaren Wein einschenken. — „Illusionen und Vorurtheilen, welche durch humane Bildung und einen weiteren Horizont losgeworden zu sein sich vollkommen klar bewußt ist

Ihr ergebener Nefte

Ernst Arnburg.“

So — das wird seine Wirkung nicht verfehlen. (Er siegelt in großer Aufregung.) Und jetzt rasch fort. Der Aufenthalt hier ist mir verleidet. Nun mag's biegen oder brechen. — Wo ist der alte Narr, der Gustav? Aha, da kommt er.

Gustav kommt um den Tisch abzuräumen.

Ernst (den Brief übergebend). Diesen Brief rasch zum alten Herrn bringen — in die Brennerlei! Und einen Dank für die freundliche Aufnahme —

Gustav Sollen Jungherr schon wort?

Ernst. Ja, ja — mach nur, daß du rasch hinkommst! (Gustav ab.) — Nun meine Siebensachen zusammengerafft und — meinem Stern gefolgt! —

(Er will fort. An der Thür begegnet ihm Julie. Er prallt zurück.)



## Neunte Scene.

Julie und Ernst. Nachher Charlotte.

Ernst. Gott im Himmel! — Sind Sie hier! Wo kommen Sie her? Wo ist Ihre Freundin, mit der Sie damals die schöne, unvergeßliche Reise machten?

Julie. Ich — ich suchte Herrn von Breitmoor. Ich freue mich aber herzlich, Sie wiederzusehen, Herr von Arnburg. Sie waren ein so freundlicher, liebenswürdiger Reisemarschall auf unserer Rigi-Tour, daß wir Ihnen noch immer zu Dank verpflichtet sind. Wie haben Sie uns denn wiedergefunden?

Ernst. Wiedergefunden — ja, ja — das ist das rechte Wort! Nur wer die Sehnsucht kennt u. s. w. — Ist denn — Ihre Genossin — das Fräulein, das Sie Cousine nannten —

Julie. Mein Gott — freuen Sie sich denn gar nicht, mich wiederzusehen?

Ernst. Gewiß, gewiß — versteht sich — aber mein Freund — Carl Breitmoor — sagte mir — Sie seien ihm zwar die liebste — (für sich) o Gott, da hab ich mich verschnappt!

Julie. So, sagte er das — der gute Breitmoor!

Ernst. Ja gut ist er, durch und durch Gemüthsmensch. Aber er verrieth mir auch — Sie erst könnten mir Gewißheit darüber geben — er sagte, es sei eine Tochter — hier im Hause — eng mit Ihnen befreundet — ist das Ihre — unsere —

Julie. Ja wohl — meine Cousine Charlotte, die gute, prächtige Seele! Sie hat noch oft mir von jener zufälligen Begegnung in der Schweiz —

Ernst (athemlos). Das — o du großer Gott, das ist ja nicht möglich! Ich bitte Sie um's Himmelswillen — (er faßt sie unwillkürlich scharf an den Arm).

Julie. Was fehlt Ihnen? — Lassen Sie mich doch — Freuen Sie sich denn nicht ein Bißchen, daß Sie unsere liebe, liebe Charlotte wiedergefunden —

Ernst. O Gott, o Gott — das ist ja zum Verzweifeln —

Julie. Ihr Benehmen, Herr von Arnburg — ich verstehe Sie nicht — es ist fast beleidigend —

Ernst. Ach — haben Sie Geduld mit mir — meine Lage ist schauderhaft, ich sage Ihnen geradezu schauderhaft —

Julie (empfindlich). Ich muß Sie Ihrer Verzweiflung überlassen; werde Ihnen Charlotte herschicken. Da können Sie ja selbst sehen. (Rasch ab.)

Ernst (allein). — O dieses Glück — nein, nein dieses schreckliche Unglück — ich vorschneller Esel! — Könnt ich nur rasch den Brief zurückhaben — vielleicht ist der alte Gustav mit seinen lahmen Beinen noch nicht so weit — der Onkel wird ja schäumen — und mir die Tochter auf ewig verweigern! — (Er eilt fort; Charlotte begegnet ihm in der Thür).

Ernst (zurückprallend). O Gott — da ist sie schon! Zu spät!

Charlotte (unbefangen). Gott zum Gruß, lieber Vetter! — Was ist Ihnen denn? — Sie reichen mir nicht 'mal die Hand. Fehlt Ihnen was? Sind Sie krank, reisemüde —

Ernst. Ach nein — nein — lassen Sie mich —  
(für sich) Gott, sie ist himmlisch! — (laut) Fräulein —  
Fräulein Charlotte! —

Charlotte. Um Gotteswillen — so beruhigen Sie sich  
doch. „Fräulein Charlotte?“ — diese sonderbare Förmlichkeit —  
hier auf heimathlich baltischem Boden! Warum weigern Sie  
mir den Gruß? Wir sind ja alte Bekannte —

Ernst. Ja — ja wohl — leider! — D es ist um  
wahnsinnig zu werden —

Charlotte. Ich begreife Sie nicht. Nach Ihren da-  
maligen Aeußerungen freuten Sie sich schon im Voraus,  
nach Erledigung Ihrer ernstesten Studien in Heidelberg,  
endlich heimzukehren, die Ihrigen zu begrüßen —

Ernst. Ja gewiß — aber —

Charlotte. Ist Ihnen vielleicht der Kontrast schwer  
auf die Seele gefallen? Die freie, fröhliche Jugendzeit  
geht zu Ende, der Ernst des Lebens macht sich geltend —

Ernst. Ja, Ernst — furchtbarer, erschütternder Ernst!  
O Gott — ich bin durchs Leben nur so fortgestürmt —  
immer neue, sich aufdrängende Ideen — die Sehnsucht im  
Herzen — keine Gewißheit — ein ewiges Meer der Auf-  
regung — und endlich, endlich nach allem Sturm und Drang  
die Hoffnung auf den stillen Hafen — und jetzt konträrer  
Wind — Alles, Alles droht zu Scheitern zu gehen —

Charlotte. Aber ich bitte Sie, lieber Vetter, be-  
ruhigen Sie sich doch. Was hindert Sie denn, was be-  
wegt Sie so furchtbar?

Ernst. Ich kann's Ihnen jetzt noch nicht sagen. (Er  
drängt zur Thüre hinaus.) Bitte, halten Sie mich nicht auf —  
ich muß fort — zu Ihrem Vater —



Charlotte. Haben Sie sich denn gar nicht gefreut, Julien wiederzusehen?

Ernst. Ach was — Julie — ist mir ganz und gar gleichgiltig — (Charlotte zuckt unwillkürlich freudig zusammen) aber Sie — ich habe Sie unbewußt gekränkt — mir selbst dadurch mein Leben zerstört — ich muß den Dinkel — mein unglückseliger Brief — wenn ich nur noch den alten Gustav kriegte — bei den Haaren will ich ihn packen — verzeihen Sie — ich muß fort! (Er stürmt davon.)

Charlotte (allein). Ist das ein Brausekopf! Gott erhalte ihm den Verstand; sein Gemüth scheint einen schweren Stoß erlitten zu haben. Es ist mir unbegreiflich! — Und doch — wie gut stand ihm die edle Verzweiflung! (Paus. Halb leise:) Die Erinnerung der Knaben- und Kinderjahre — wie ein seliger Dämon läßt sie sich auf den Gipfeln der Vergangenheit vor mir nieder! — O Herz, mein Herz, hör auf zu schlagen! — Ob er mich liebt? — Still, still, ich hör ihn kommen. — Nein -- es war der Gewittersturm. Ruhig — ruhig Eottchen — wo ist dein Muth? Deine Willenskraft scheint hin. Hat der tolle Vetter dich angesteckt? Nein — der soll mich nicht bezwingen. — Ich warte der Dinge, die da kommen sollen. — Wo ist mein Spinnrad? Das giebt mir immer die Seelenruhe wieder. (Sie setzt sich zum Spinnen — guckt aber immer wieder unruhig zum Fenster hinaus.) Wo bleibt er nur? (Paus. Seufzend:) Ach! wer so den Lebensfaden spinnen könnte! Aber nein. Gottlob, daß wirs nicht können, daß eine höhere Hand ihn hält.

(Während sie zu spinnen beginnt, fällt der Vorhang langsam.)

---

## Zweiter Akt.

Dasſelbe Zimmer wie im erſten Akt.

### Erſte Scene.

Charlotte (noch immer ſpinnend). Nachher Guſtav.

Charlotte. Es iſt mir unfaßlich, wo er ſo lange bleibt. Ich halte es nicht mehr aus. (Sie ſteht auf und ſchiebt den Spinnrocken etwas bei Seite.) Daß Stillehalten — in ſo furchtbarer Aufregung, daſ iſt wohl eine der ſchwerſten Prüfungen im Leben, beſonders für meine Natur. — Wenn er nur nicht mit Papa ſich überworfen — der Riß wäre unheilbar! — Und ich — ich armes, armes Kind, was fange ich an? Allein — o Gott, — (mit den Thränen kämpfend) allein — es iſt ein ſchreckliches Wort! — (Aufhorchend:) Was war daſ? Welch ein Lärm? (Man hört hinter der Scene Guſtav Stühle hin- und herrücken und einen Haufen Tiſchmeſſer hinwerfen. Charlotte ſpringt auf.) Daſ iſt gewiß der alte Guſtav. Was poltert er ſo? — Vielleicht kann ich von ihm etwas erfahren. Erſt wollte ihn ja ſuchen gehn. (Sie eilt an die Mittelthüre und ruft:) Guſtav! Guſtav!

Guſtav (in der Thüre ſtehen bleibend, mit einem Wiſchtuch, deſſen einen Zipfel er zwiſchen den Bänken hält, eine Gabel leiſenſchaftlich putzend). Faß ſollen Breilen?

Charlotte. Guſtav, haſt du den jungen Herrn getroffen, der eben hinausging, dich zu ſuchen?

Guſtav (ärgerlich, durch die Bänke murmelnd). Faß feiß ich, Breilen! Will auch nichts nich fiſſen — härger' mir albtodt.

Charlotte. Lieber Gustav, lauf, such ihn auf; er wollte dich sprechen. Er sagte von einem Brief — hast du den alten Herrn gesehen?

Gustav. Halte Err? — Rab ihm Prief hap, ja sohl, tas far jo tas Hunglid! Sie Err Schlandrath at gelesen tieß Prief — Tohho! —

Charlotte (drängend, in steigender Angst). Nun, was denn, was?

Gustav. Da pitterte halte Err mit And, so! (Er macht die Geberde des Hornes) hund luctte mit Haugen hauf Prief, so! — hund machte mit Waust, so! — hund trampste mit Wuß, so! — Halte Rustav far wroh, tas her hohne Tachteln —

Charlotte. Aber um's Himmels willen, Gustav, lieber alter Gustav, ich bitte dich, lauf' und such' den Jungsherrn hierher zu schaffen. Ich muß ihn sprechen, bevor der alte Herr nach Hause kommt.

Gustav. Ne ne, Breilen, saß fu doll is, is fu doll! Halte Rustav fill lieberst fieder Undejunge ferden, hals pei so'ne Errsaften, so himmer Sanß hund himmer krooß Tulli —

Charlotte. Aber, lieber Gustav, ich habe doch nie, niemals mit dir gezankt —

Gustav (gerührt). Ja, Kottchen, Kottchen, tas muß fahr sein, Peilochen! (sich verbessernd:) Sarlotte Breilen far himmer kut —

Charlotte. Nun Gustav, so thue mir jetzt den Gefallen, geh' rasch und bring' mir Nachricht, ob der junge Herr —

Gustav (wieder ärgerlich). Saß for'n junge Err? Halte Krobjan! At for Errn Schlandrath so'ne — so'ne



Prief gefickt, fie — fie halte Zeite-Krop-Prod! Halte Kustav fill mit ho'ne Karnaille von Pirgels nichts nich mehr fu dhun aben —

Charlotte. Aber Gustav, mein Gott, du kennst doch den guten, jungen Herrn, wie er —

Gustav. Fas kut! For halte Kustav senkt er sohl Tuffate, haper nachher — smeißt mit Treck auf halte Err Schlandrath — such Sande! — ho'ne Mens muß man lieberst mit Unde von Df wortjagen! Muß mal sehn, fo ter Allunke nu is. (Er geht rasch ab.)

Charlotte (allein, ihm nachrufend). Gustav! Gustav! — Er hört nicht. O Gott, o Gott, was soll daraus werden? Diese peinliche Ungewißheit! Soll ich vielleicht selbst hin, ihn auffuchen? — Nein, nein, das geht nicht — was würde er von mir denken? Ach, wir armen, armen Mädchen! In solchen Lebenslagen fühlen wir unsre ganze, ganze Ohnmacht! — Soll ich vielleicht — Julien zu Hilfe rufen? Nein, nein; ich sah sie vorher, durchs Fenster, mit Breitmoor spazieren gehen. Sie schien mir so aufgereggt — hat jetzt gewiß andere Gedanken im Kopf. — Ach, da ist sie ja! —

---

### Zweite Scene.

Julie (sehr aufgereggt, mit hochrothen Wangen). Charlotte (ihrentgegenstürzend). Nachher Pertel.

Charlotte. O Julie, liebe liebe Julie, hilf mir —

Julie. Ach Lottchen, ich komme ja zu dir gelaufen — mit der Bitte um Rath und Hilfe. Was hast du denn? Was beunruhigt dich so?

Charlotte. Ja, denke dir, der Better Ernst —

Julie. Habe ihn schon gesehen, den ungeschliffenen Bengel — hat mich fast umgerannt, stand mir nicht Red' und Antwort —

Charlotte. Bitte, Zulchen, Herzensjulchen, nimm's ihm nicht übel, der arme Junge ist wirklich in einer schrecklichen Position —

Julie. Wie so denn, Lottchen? Er darf doch nicht die einfachsten Höflichkeitsrückfichten —

Charlotte. Du ahnst ja nicht, Zulchen, was ihn bewegt und ihm das Herz zermühlt —

Julie. Na, was denn — was?

Charlotte. Ja, ich weiß es selbst noch nicht recht — er sprach von einem „unglückseligen Brief“ —

Julie. Ach, dummes Zeug! Wird sich schon beruhigen, der Brausekopf! Da ist der gute Breitmoor — ich weiß nicht, ob ich noch sagen darf: „dein Carl?“ — der ist doch ganz, ganz anders.

Charlotte. Laß mich nur jetzt mit deinen Anspielungen zufrieden — ich kann es wirklich nicht ertragen. Du scheinst ja mit dem Breitmoor sehr intim zu verkehren. Ich sah euch dort in der Allee auf und nieder gehen —

Julie. Ja denk dir, Lottchen — es ist mir selbst unglaublich, aber es ist wahr: Er will mich partout — mich dummes armes Mädchen!

Charlotte (ihr um den Hals fallend.) Das ist zu herrlich, Herzensjulchen! Erzähle — erzähle mir rasch, wie kam's denn?

Julie. Ja, Lottchen — weiß der Himmel! Aber trotz aller Aufregung — weißt du, mein Herz schlug so, daß er's hören mußte — war es doch — hahaha! es war zu.

zu komisch! — Siehst du, ich hab das ja noch nie, nie erlebt, wie — wie man anspricht; bin seit jeher sehr neugierig darauf gewesen, wie das denn eigentlich zugeht. Und er — der gute Mensch — er wollte immer und konnte nicht — und sprach von allen möglichen Dingen — wie es in dieser Jahreszeit, wo man die Defen zu heizen beginnt, selten sei, daß so ein Gewitter komme — der Regen hatte schon aufgehört, aber von Weitem hörte man es noch immer donnern! — und dann — dann sprach er von der Hitze — von dem échauffement in seinem Innern! — Nein, Lottchen, du mußt nicht so feierlich sein; es war wirklich höchst komisch! Er seufzte selbst wie ein Ofen — das rührte mich wieder —

Charlotte. Und nun — weiter, weiter! kam es denn zur Ansprache —

Julie. Ja — nein! Ich glaube — ja! Aber — als er zu mir sagte — ich — ich liebe Sie, je vous adore — und mir die Hand hinreichte — da konnte ich doch nicht einschlagen. Ich fühlte, daß ich über und über roth wurde; ich schämte mich so furchtbar — und dann that er mir auch wieder leid, der gute Mensch — und da bin ich ihm davon-  
gelaufen —

Charlotte. Aber Julie, bist du toll? Das schickt sich doch nicht —

Julie. Ja, weißt du Lottchen — ich, ich konnte nicht anders; ich mußte dich erst sprechen, deinen Rath —  
(Pertel, der Hundejunge ist rasch durch die Mittelthüre eingetreten.)

Pertel. Bitte Julie Breilen, in Küche zu kommen, fleisch, fleisch —

Julie. Mein Gott, was ist denn da? Ich kann jetzt nicht.



Pertel (weinerlich). Bitte, bitte, Breilen, schnell, schnell! Halte Palma is sehr krank — wird wohl bald sterben —

Julie. Wie ist das möglich? Sie war ja eben noch ganz munter.

Pertel. Ja, gute Breilen, denken Sie doch, treiszehn Junge — hund Mutter is halt — fenn Breilen nich fleisch elfen, wird tieß Mutter sterben —

Julie. Ich komme gleich! Auf Wiedersehn, Lottchen. Bin bald wieder da; ich muß dich noch sprechen. (Ab.)

Charlotte (allein). Es ist doch wunderbar, wie verschieden die Menschen sind! Kann diese gute, naive Seele in diesem Augenblick an die sterbende Hundewöchnerin denken? Aber es hat doch etwas Rührendes — diese kindliche Unmittelbarkeit, während ich Arme — — ach, diese Ungewißheit — sie zermartert mich! Es ist zum Verzweifeln!

(Sie wirft sich in den Sessel neben dem Spinnrocken und deckt sich das Gesicht mit dem Schnupstuch. Man hört laute Tritte.)

O Gott! Ist das nicht sein Schritt? — Nein, nein das muß Semand anders sein.

(Breitmoor steckt vorsichtig den Kopf durch die Mittelthüre.)

Ach — der gute Breitmoor! Bin durchaus nicht aufgelegt, ihn jetzt zu hören. Muß mich nur zusammennehmen, daß er mir nichts anmerkt. Wo ist mein Spinnrad — rasch, rasch!

(Sie zieht hastig den Rocken an den Stuhl heran und beginnt sehr rasch zu spinnen.)

---

### Dritte Scene.

Carl v. Breitmoor (stutzerhaft fein angezogen). Charlotte am Spinnrade.

Carl. Guten Morgen, Fräulein Charlotte.

(Charlotte nickt mit dem Kopf und fährt zu spinnen fort.)

Carl. Warum so kalt, liebes Fräulein? Wir sind doch alte, gute Nachbarn.

(Er setzt sich zu ihr; sie rückt ein wenig weiter.)

Charlotte. Sie suchen wohl Julien —

Carl. Ja — Nein! Wir — wir — sahen uns schon. Habe eingehend mit ihr gesprochen. Sie war anfangs so liebenswürdig, so animée — ja ich versichere Sie, ravissante! Aber dann — dann war sie wieder so merkwürdig — lief mir davon, als ich eben im Begriff war, ihr zu sagen, wie — wie warm, wie lebhaft ich mich für sie interessire — im Nu war sie auf und davon!

Charlotte. Und Sie nahmen das als ein schlechtes Zeichen?

Carl. Ich weiß nicht. Ich glaube aber kaum. — Jedenfalls muß ich sie noch einmal sprechen — jetzt oder nie! Wo mag sie hingelaufen sein?

Charlotte. Sie ging eben zu den Hunden. — Da werden Sie sie gewiß finden —

Carl (näher rückend). Fräulein Charlotte, seien Sie nicht so bitter. Sie kennen doch, Sie lieben Ihre Cousine. Sie gestehen mir doch zu: elle est charmante. Ihr esprit —

Charlotte. Gewiß, gewiß! Ich gönne Sie Ihnen vom Herzen.

Carl. Fräulein Charlotte — Sie waren stets gegen mich freundlich und gut. — Ich habe ein außerordentliches Vertrauen zu Ihnen. Bitte, helfen Sie mir.

Charlotte. Ich? Wie kann ich Ihnen helfen.

Carl. — mit Ihrer Cousine! Sie — sie hat es mir angethan und — parole d'honneur — ich bin fest entschlossen. — Glauben Sie, daß ich Aussichten habe?

Charlotte. Wie kann ich das wissen? Julie hat sich sehr warm für den Vetter, Herrn von Arnburg, interessirt.

Carl. Für Ernst? — Mein Gott! Kennt er sie denn? Der Hallunke — der Lügner! Ecrasons l'infame! Er sagte mir, er habe Sie Beide nie gesehen.

Charlotte (verlezt). Wo haben Sie denn, Herr von Breitmoor, das Schimpfen gelernt? Ernst ist ein sehr wahrer Mensch — eher schroff, nie falsch.

Carl. Aber ich versichere Sie! Parole d'honneur! Er hat mir eben noch gesagt, er sei hier im Hause ganz unbekannt.

Charlotte. Das mußte er glauben. Er hat uns auf der Schweizerreise kennen gelernt, ohne unsere Namen zu wissen.

Carl. Ist es möglich! Und da hätte er Julien den Hof gemacht?

Charlotte. Mir schien es so; — fragen Sie ihn selbst.

Carl. Liebe, theure Charlotte, seien Sie mir nicht böse. Entre nous — Sie könnten mir einen außerordentlichen Dienst thun, wenn Sie — mit dem Ernst werde ich es schon ausmachen; der soll mich noch von einer andern Seite kennen lernen! — wenn Sie bei Fräulein Julie ein gutes Wort für mich einlegen wollten.



Charlotte. Aber lieber Herr von Breitmoor — dazu tauge ich ja gar nicht — (sie läßt das Spinnen und sinnt nach.)

Carl. O sehr! — Ihre Ruhe, ihr Verstand — ach, bitte um Excuse — nehmen Sie mir's nicht übel —

Charlotte. Durchaus nicht — aber ich fürchte —

Carl. Fürchten Sie nichts! Julie schien mir schon halb gewonnen. Sie ist nur so ausgelassen, so — reizend degagée! Und — wenn ich dem Arnburg diesen Streich spielen könnte — bitte, mein theures Fräulein —

(Er ergreift ihre Hand, die sie ihm in der Zerstreuung läßt, und küßt dieselbe innig. Durch die Mittelthüre stürzt Ernst herein.)

---

### Vierte Scene.

Ernst. Die Vorigen.

Ernst. Was ist denn das! Soll ich meinen Augen trauen! — Carl, bist du verrückt!

Carl (ist aufgesprungen, während Charlotte angstvoll sich am Spinnrocken hält). Wie so? Was hast du dich in unsere Angelegenheiten zu mischen? Sapristi! Glaubst wohl allein hier Hahn im Korbe zu sein?

Ernst. Das nenn' ich einfach eine Unverschämtheit, eine freche Perfidie, sich hier im Stillen einzudrängen —

Carl. Bitte — wäge deine Worte — sonst — parbleu!

Ernst. Was! Drohst du mir — du — dummer Junge! —

Carl. Das fordert Blut! Ich verlange Satisfaction!

Ernst. Darnach dürstet meine ganze Seele — kommen Sie, mein Herr — ein Adlerlaß wird gut thun — das kühlt die Hitze. — Rasch — kommen Sie — ich bin sofort bereit — (Er drängt ihn an die Thüre. Sie wollen Beide hinaus. Charlotte tritt angstvoll hinzu, mit einem bittenden Blicke auf Ernst.)

Charlotte. Um Gotteswillen — Ernst — nein! — Ich — ich bitte — ich — beschwöre Sie! — Ich gebe es nicht zu — Sie bleiben!

(Ernst sieht sie starr vor Staunen und voll Entzücken an. Breitmoor bleibt stramm an der Thüre stehen, dreht sich noch einmal um.)

Carl (scharf). Au revoir! Ich hole mir meinen Sekundanten und werde schon meine Revanche finden. (Ab.)

(Charlotte flüchtet an den Ramin und bleibt dort abgewandt stehen.)

Ernst (ihr nach; leise). Charlotte — o Gott, habe ich recht gesehen? Ist es wahr, ist es möglich? — Du theures, theures Mädchen — (ihre Hand fassend, die sie ihm läßt, ohne sich umzukehren) liebst du mich? — Ich will kein Ja — nur kein Nein — nur Einen Blick!

(Charlotte sieht ihn wonnetrunken an; drückt ihm, angstvoll sich wieder abwendend, die Hand, die er an die Lippen drückt.)

Ernst. O du grausam süßes, herzliebes — furchtbareß Kind —

Charlotte (sich zu ihm wendend). Wie hast du mir Angst gemacht — du wilder — lieber — guter Mensch —

Ernst. O Charlotte, es ist zu herrlich, zu schön! — Ach, daß ich dich gefunden habe, dich halte, dich Heißersehnte. (Umarmung, die Charlotte mehr duldet, als erwiedert.) Was war das denn mit dem Breitmoor — was wollte die alberne Wetterfahne? — (mit Humor:) Der Knabe Carl fing an, mir fürchterlich zu werden!

Charlotte. Er wollte mich nur bitten, bei Julien ein gut Wort für ihn einzulegen —

Ernst. Nun — Gott sei Dank; die kann er ja haben. Ich gönne jetzt Allen, Allen ihr Glück.

Charlotte. Wer weiß? — Mir schien es doch — auf unserer damaligen Reise — du seist ihr besonders gewogen —

Ernst. Wie ist das möglich? Weshalb?

Charlotte. Nun — du warst — doch immer um sie bemüht —

Ernst. Aber mein Gott, Charlotte! Hast du denn kein Gefühl, kein Verständniß dafür? — Man wird doch nicht vor allen Leuten! — Mit ihr sprach ich — sie führte ich oft am Arm — sie ließ ich kokettiren — und dich, dich meinte ich — du (leise) Unnahbare — Stille — Süße — (Er faßt mit beiden Händen ihr lockiges Haupthaar und will sie küssen.)

Charlotte (sich wehrend). Bitte — bitte, thue es nicht! Setzt nicht. Mir — mir ist noch so bang, so selig beklommen ums Herz! Der Vater — was war dir denn, daß du vorhin wie wahnsinnig davonstürmtest?

Ernst. Himmel! — Da fällt mir's wieder ein. Freudetrunken, wie ich bin, habe ich den Vater — meinen Onkel ganz vergessen. — Ja, das wird eine schöne Geschichte werden —

Charlotte. Ich hörte schon vom alten Gustav, was hast du dem Vater geschrieben? Erzähle mir Alles, Alles.

Ernst. Ja, liebes Herz, zuerst ging es mir ganz gut mit dem Onkel, deinem Vater. Er erkannte mich gar nicht und ich nannte mich nicht. — Ich nahm mich zusammen, war freundlich, schien ihm zu gefallen! Schließlich — wie ich nach dem Gute, dem unglückseligen Birkenhof frage — bricht er los — schimpft über den „Schlingel von Nessen“ — da gab ich mich zu erkennen —



Charlotte. Um Gotteswillen — und so im Streit, im Unfrieden schiedet ihr —

Ernst. O nein — es kam noch viel schlimmer. Ich suchte einzulocken — sprach nichts von Näherrecht, sondern von guter Nachbarschaft — bat um seinen Beistand, seinen landwirthschaftlichen Rath. Er wurde sehr freundlich.

Charlotte. Nun — das war ja herrlich!

Ernst. Ach Gott — nein — so höre doch! Als er von mir schriftlichen Verzicht auf mein Recht verlangte und mit allerlei sonderbaren Anspielungen, die mich natürlich ärgerten, darauf hindeutete, daß ich — daß ich dich näher kennen lernen sollte — ich wußte ja nichts von deiner Existenz hier — da brauste ich auf! Er ging wüthend weg und ich — ich schrieb ihm nach einigem Kampf — es war wohl unbesonnen; verzeih Charlotte — es geschah aber aus purer Liebe zu dir — einen groben, sehr groben Absagebrief.

Charlotte. Aber Ernst! — Das kommt von der Wildheit. Es wird schwer halten, dich zu zähmen —

Ernst. Nur du kannst es, mein Herz! Und wirst es! Aber dein Vater — der unglückselige Brief! —

Charlotte (erschreckt). Ach Gott — ich höre ihn kommen — in hellem, loderndem Zorn! Und ich weiß es, wie schwer der zu stillen ist! Wollen wir außer Schußweite —

Ernst. Laß ihn nur kommen — ich ringe ihm's ab. — Er muß dich mir geben. — Ich verzichte ja sonst gern auf Alles, auf alle Güter der Welt —

Charlotte. Nein, das hilft jetzt nichts. Da kenne ich den Vater zu gut. Sein kurländisch Blut will austoben.

Komm rasch — wollen wir suchen, Tante Elise zu bewegen, daß sie ihm zuredet.

Ernst. Mit dir vereint — trotz ich der ganzen, ganzen Welt. (Beide ab).

---

### Fünfte Scene.

Rechter. (hereinstürmend, den offenen Brief in der Hand).

Gustav (ängstlich an der Thüre).

Rechter. Ist das eine Frechheit — ist das erhört! Straf mich Gott — ich breche ihm alle Knochen — so ein unverschämter Gelbschnabel —

Gustav. Ja — Herrlichkeit — solche Pirgels —

Rechter (schreiend). Halts Maul! Geh in mein Zimmer — mach die Pistolen zurecht! — Ich will dem Jungen Mores lehren, so alt ich bin —

Gustav. Haper — Orr Schlandrath ferden sich doch nich mit so ein Pirgel hieszen?

Rechter. Mensch, kümmerge dich nicht um mich! — Thu was ich dir befohlen!

(Gustav sich ängstlich umguckend — die Achseln zuckend.)

Rechter. Nu — wirds! — (Gustav rasch ab.) Kreuz-Schock = schwere Noth! Daß mir so etwas noch auf meine alten Tage passiren muß. — Will so'n Naseweis mich verspotten! Wagt es, einen Baron von Rechter zu höhnen! Warte, du Schlingel, du Nichtsnutz, du Lump! — wie einen Sperling schieße ich ihn herunter! —

(Elise tritt ein.)

Was will denn die hier? Das fehlte noch, daß die Weiber — (barsch:) Was wünschst du, Elise?

Elise (vorsichtig). Lieber Otto — ich komme eben von den Kindern —

Rechtern (schreiend). Was für Kindern?

Elise. Nun, von Charlotte und Ernst — sie sind so glücklich — so verzweifelt —

Rechtern. Ach was — laß mich zufrieden! — Raisonir nicht in Männergeschäfte? — Dem Ernst will ich's schon eintränken — er soll noch an mich glauben —

Elise. Aber lieber Otto — ereifere dich doch nicht so — ich weiß ja Alles —

Rechtern: Alles? — Diesen unverschämten Wisch hat mir der Hallunke geschrieben.

Elise. Ich weiß — ich weiß. Er hat es in der ersten Hitze gethan — er bereut und bittet um Verzeihung. —

Rechtern. Verzeihung! — Hol mich der Teufel — das geht übern Spaß. — Erst seinem Dufel — seinem alten guten Dufel — ins Gesicht schlagen und dann um Verzeihung bitten! — Ich schieße ihn lahm und krumm; in seinem Blute soll mir der Junge winseln, wie ein Hund —

Elise. Aber um's Himmels willen, Otto! Du hörst ja nicht. Er bereut nicht bloß — er will auch jede Strafe von dir erdulden — er verzichtet auf sein Näherrecht —

Rechtern. Was — was sagst du da? Verzichtet?

Elise: Auf Alles — Alles — wenn du ihm nur vergiebst und ihm Charlottens Hand zusagst —

Rechtern. Ist der Junge verrückt! Erst beleidigen — — dann mir die Tochter stehlen? — Er will sie ja gar nicht — hat's mir selbst geschrieben! Da steht's ja schwarz auf weiß!



Elise. Ach — Otto — er hat es ja nicht gewußt — daß sie es war, die er schon lange — lange geliebt. Er ist wirklich ein goldner Junge! — Seine Treue — seine Liebe die stark wie der Tod — sie ist ja im Grunde an Allem schuld — — hör ihn nur an.

Rechter (ruhiger). Was soll denn das helfen? — Er kann doch das Geschriebene nicht ungeschrieben machen — (milder werdend, halb mit Humor:) — so ein Pilatus! Und Birkenhof? —

Elise. Will er gar nicht — sollst du behalten —

Rechter (mit freudigem Erstaunen). Behalten? — Mein Recht erkennt er an? Hat er dir das selbst gesagt?

Elise. Gewiß. Er sieht seine Uebereilung ein; er erkennt dich als das Familienhaupt an, legt Alles, Alles in deine Hand. Deiner Entscheidung —

Rechter. Will er sich unbedingt fügen? (Elise nickt zu.)  
— Straf mich Gott — er ist ein nobler Jung, der Hallunke! —

---

### Rechte Scene.

Carl v. Breitmoor und Julie, Arm in Arm. Nachher Charlotte mit Ernst und Gustav. Die Vorigen.

Rechter (zu Elise). Was wollen denn die da?

Elise. Ich weiß nicht —

Julie. Lieber Onkel — vergieb, wenn wir stören.

Carl. Ja, lieber Nachbar! — Endlich hat für mich die Stunde der Entscheidung geschlagen. Nous sommes d'accord! Wir bitten um Ihren Segen!

Rechter. In Gottes Namen — ja, ja! Liebt Euch, baut Euch Hühner-, Hunde- und Pferdejälle — rottet alle Hasen und Wölfe aus — heirathet euch — quält euch —

das fehlt ja nie — aber laßt mich jetzt zufrieden! — Wo ist Charlotte? — Wo ist der Hallunke, der Ernst — der Racker!

Julie Wir sahen sie eben im Park — hinter der Brantweinstüche —

Rechtern. Hahaha! Was brauen sie da —

Julie. Sie habens sehr heiß, wie es scheint. — Da kommen sie —

Carl. Ja — und mit dem Ernst muß ich auch noch ein ernstes Wort reden —

Julie (ihn unterbrechend). Still jetzt, ich bitte dich um's Himmelswillen — nur jetzt kein Wort davon.

(Ernst und Charlotte bleiben, in erregter Spannung den Vater ansehend, einen Augenblick an der Thüre stehen und stürzen ihm dann zu Füßen.)

Rechtern (sehr bewegt, die Hand auf Charlottens Haupt legend). So steht doch auf Kinder — was fällt euch ein? — Habt's mir heiß genug gemacht! — Du Racker — (halb leise) aber ein forscher Junge ist er, straf mich Gott!

Ernst und Charlotte. Verzeihung lieber, lieber Vater —

Rechtern. Weiß schon Alles — dankt der da — die Elije — ist ein wahrer Friedensengel. — Also das alte Kasemois, unser Birkenhof —

Ernst. Bleibt in Ihren Händen, Onkel!

Rechtern. Nein, mein Junge! Da du auf dein Recht verzichtet — gehört es dir — mit deiner Charlotte! Nur dazwischen — wenn du Rath bedarfst —

Ernst. Ach Vater — lieber guter Vater —

Rechtern. Still da! — (auf Breitmoor und Julien weisend, die Arm in Arm bei Seite gestanden) Seht ihr denn gar nicht das andere Paar? —

Charlotte und Ernst. O — das ist ja herrlich — wir gratuliren — von Herzen!

Ernst. Vergieb auch du mir, Carl. — (Sie schütteln sich die Hand.)

Carl. Bitte, bitte — versteht sich von selbst! Tout comprendre, c'est tout pardonner.

Ernst (mit Begeisterung). Diese Verbindung — sie sei uns ein Zeichen des Friedens — der Freundschaft und Gemeinschaft unserer drei heimischen, baltischen Provinzen. —

Carl. Ja, ja — parole d'honneur! So lange die drei fest zusammenhalten, wird auch unser theures baltisches Heimathland —

Rechtern. — blühen und gedeihen, wie das in der Natur der Sache liegt.

Ernst (zu Rechtern). Ja, Vater, viribus unitis! (Sie reichen sich die Hand. Zu Charlotte:) Nun, Charlotte! Darf ich jetzt? (Sie nickt, er küßt sie). Noch fünfzig Jahre wie heute!

Charlotte (sich an ihn schmiegend). Ja — das walte Gott!

Rechtern. Wo ist denn der alte Gustav? Herrje — da fällt mir ein — der rumort wohl in meinem Pistolenfaßten —

Gustav (kommt zitternd mit zwei Pistolen). Err Schlandrath — ta is ein Paar Doppelleisige —

Rechtern. Alter Narr — hier sind zwei Paar Doppelläufige! — Sieh nur und freue dich mit! —

Gustav (halb leise zu Rechtern). Ist er nicht von tie Virgels?



Rechtern. Mein Gott, Gustav, erkennst du denn nicht den jungen Herrn von Arnburg — den du so oft auf deinen Armen gewiegt —

Gustav. Ach Kottchen, Kottchen — hunser Hernst! (halb für sich:) Tachte fleich, taß er muß won Hatel sein — (den Kopf schüttelnd:) fill hauch hon eirathen? — Na, tenn man fu! Julie Breilen mit ihr Parron Suckertose hund Zintunde intertrein — hund hunser Peilochen — fricht kute Mann! — hund Kasemois? —

Ernst. Bleibt in der Familie!

Gustav. Nu, Kott bei Dank! — Gefitter is hauch worpei — hund Sonne heint fieder! — Wenster halle los — wrisse Lust! Ja, ja — in hunser Wamilije find nu halle wereirathet; nur Dante Helise hund halte Rustaw nich. — Aber — (mit einem Blick auf Elise, ihren Arm streichelnd) fird hon kommen, fird hon kommen! Und hunser Kinnerchens — tie ferden noch dazzen auf Breilen sein koltene Dchzeit. Hurrah!

Alle (einstimmend). Hurrah!

(Der Vorhang fällt.)

